



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1924

444 (24.9.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-217703](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-217703)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 60 Pfennig. Die monatlichen Bezüge verpflichten sich bei zeitlicher Kündigung der wirtschaftlichen Verhältnisse nebst dem Preis der Zeitungsbezüge anzuerkennen. Postkontingente Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim B 6, 2. — Geschäfts-Redaktions-Verwaltung: Hauptstr. 6, Fernsprecher Nr. 7941-7945, Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif: bei Vorauszahlung pro einseitiger Kolonnenzeile für allgemeine Anzeigen 0,40 G. M. Reklamen 2.— G. M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Honorierung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ergänzungen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. W. v. H. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäftsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Aus Feld u. Garten · Wandern u. Reisen

Ein deutsches Memorandum nach Genf

Sicherheiten für die Pfalz

(Von unserem Pfälzer Mitarbeiter.)

An die zehn Mächte des Völkerbundesrates

Berlin, 24. Sept. (Von uns. Berl. Büro). In Ausführung des Beschlusses des gestrigen Ministerrats zur Völkerbundsfrage läßt die Regierung ein Memorandum ausarbeiten, das den 10 im Völkerbundrat vertretenen Mächten überhandt werden soll. In diesem Memorandum wird eine Reihe von Fragen gestellt werden, in denen die Vorbehalte enthalten sind, die Deutschland für seinen Eintritt in den Völkerbund verlangen muß. Von der Beantwortung dieser Fragen wird es abhängen, ob von Deutschland ein Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund gestellt werden wird. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Besprechung nach Berlin geladen werden. Bevor die Antworten von den verschiedenen Mächten eingetroffen sind, da ja erst die Frage entschieden werden wird, ob von Deutschland überhaupt ein Antrag auf Zulassung zum Völkerbund gestellt werden soll. Ueber den Inhalt des Memorandums wird z. B. noch nichts bekannt gegeben. Es ist aber anzunehmen, daß darin die Kriegsschuldfrage, sowie die Frage, ob wir einen ständigen Sitz im Völkerbund erhalten werden und andere in den letzten Tagen in der Presse behandelte Fragen enthalten sind.

den europäischen Dingen sei möglich, wenn der Kontinent seine Pflicht tue und wenn man Deutschland in den Völkerbund aufnehme.

Die „Westminster Gazette“ betont, daß der ausgearbeitete Friedensplan nur Erfolg haben könne, wenn der Völkerbund eine wirklich allseitige umfassende Körperschaft sei. Die Entscheidung Deutschlands, daß es den Beitritt nur in seiner Stellung als Großmacht nachsuchen werde, berechtige zu der Hoffnung, daß diese wesentliche Bedingung bald erfüllt werde. Sie werde auf jeden Fall geprüft werden. Deutschlands Stellung als Großmacht sei unfehlbar, und wenn es überhaupt zugelassen werde, so müsse es mit demselben Recht geschehen, wie es bei anderen Ländern von gleichem Range der Fall gewesen sei. Das Verlangen nach einem dauernden Sitz im Rat sei nicht so willkürlich — obwohl es sich im gegenwärtigen Moment als unratbar herausstellen könne — wie es die scharfe Opposition in Frankreich dargelegt habe. Gefährlich werde die Opposition nicht nur in Frankreich, sondern auch in England werden, wenn Deutschland versuche, unter besonderen Bedingungen einzutreten. Auch werde Deutschland von Frankreich besonders gemocht, die Kriegsschuldfrage aufzurollen. Es wäre unerträglich, wenn Deutschland seine Stellung im Völkerbund dazu benutzen sollte, bestehende Verträge anzuzweifeln, zu unterwühlen oder zu umgehen. Jedenfalls dürfe Deutschlands Beitritt vielen Widerstand finden. Wenn Deutschland wirklich seine Zulassung wüßte, müßte es Zurückhaltung bezüglich des Verfahrens und der Art seines Gesuches wachen lassen.

In hiesigen maßgebenden Kreisen hat jedoch das deutsche Kommando einen günstigen Eindruck gemacht. Ich erfahre, daß MacDonald seinen ganzen persönlichen Einfluß auf Herriot ausüben werde, um ihn zur Durchsetzung der französischen Zustimmung zu Deutschlands Forderung zu bewegen.

Pariser Pressestimmen

Ueber die Entscheidung der deutschen Regierung über den Eintritt in den Völkerbund schreibt das „Echo de Paris“, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei eine ernste Sache. Statt eine Gunst zu sein, um die es nachsuchte, ist es gewissermaßen eine Gefälligkeit geworden, um die es feilscht. Dieses Vorhaben sei die lokale Note der augenblicklichen Politik. Die Regierung, besetzt von dem Wunsch, die Gewalt als Triumphator aufzustellen, durch freie Zugeständnisse zu erlangen, habe die Zustimmung Deutschlands nicht und keine Beteiligung am Völkerbund sei der beste Beweis, daß er sie erlauben könne. Sie habe das also mit Beharrlichkeit als das Symptom des moralischen Wefalls, den sie bei den ehemaligen Feinden entdecken wollte, erkannt und war als die Rundschau des demokratischen Geistes. Um gerecht zu sein, müßte man anerkennen, daß Frankreich jetzt wieder von England vorangetrieben worden sei.

Der „Petit Parisien“ schreibt: Herriot wird bestätigen, daß er keinen Haß gegen Deutschland hat, daß aber weder eine Ausnahme gemacht, noch ein Privilegium gewährt werden könne, das heißt, wenn Deutschland seine internationalen Verpflichtungen erfüllt hat, kann es in den Völkerbund aufgenommen werden.

Das „Deuxieme“ schreibt: Fünf Jahre nach dem Kriege lassen wir ohne Haß und ohne die Absicht einer Demütigung den Eintritt Deutschlands ins Auge. Aber wir können nicht zulassen, daß Deutschland sich als Triumphtor aufstellt, und wir müssen verlangen, daß die Völkerbundsfrage geachtet wird. Deutschland zweifelt offenbar nicht, daß es auf diplomatischem Wege etwas erreichen kann. Erinnern wir uns daran, was vor 40 Jahren sich ereignet hat. Das streiche die Ruhe hatte der Türkei den harten Frieden von St. Stefano aufgezungen und Europa intervenierte und setzte dieses Reglement durch ein viel günstigeres außer Kraft. So läßt Deutschland offenbar die Revision des Versailler Vertrages auf.

Die „Tribune“ billigt die Antwort Briand's, die er als Vertreter der französischen Abordnung gestern gegeben habe. Diese Haltung sei klug, aber man müsse bei einer so heißen Frage bedenken, daß es zu einem von Paris ausgeht, und daß von einem gegenwärtigen Augenblick an übertriebene Vorsicht die lobenswerthesten Pläne unfruchtbar mache. Die französische Regierung habe die Pflicht, ohne Rücksicht auf das demokratische Deutschland aufzunehmen, daß jetzt frei sei von dem Zwang des preussischen Militarismus.

Der „L'Intransigeant“ schreibt: Wir haben es hundertmal gesagt, und wir glauben auch, daß es die Ansicht Herriots ist, daß man einem entschlossenen demokratischen Deutschland, das gewisse Bürgschaften seines guten Willens gegeben hat, und einer Anhänglichkeit an den Frieden, wie sie Frankreich selbst bei den Verhandlungen in London und jetzt in Genf gegeben hat, nicht häßlich genug entgegenkommen und Freundschaft geben kann. Hinter dem zweifelhaften Dr. Stresemann gibt es allerdings dunkle Kräfte (?), für die der Eintritt Deutschlands nur eine Etappe zum Frieden ist, und für die der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine Gelegenheit ist, um Rußhandel zu treiben. Das ist aber kein stichthaltiger Grund, um das Verlangen Deutschlands, wenn es formell ist, zurückzuweisen. Denn jene dunklen Kräfte werden hoffentlich besiegt werden.

Der „Gaulois“ spricht ebenfalls von einem Rußhandel und fragt, ob Deutschland noch mehr fordern werde.

Deutsche Kommunalanleihen in Amerika

(Spezialtabelle nachricht der United Press)

New York, 24. Sept. Wie wir erfahren, sind nun auch Berlin, Hamburg und Dresden in die Reihe der deutschen Städte eingetretten, die Anleihen in den Vereinigten Staaten unterzubringen suchen. Nach Rücksprache bezüglich der Aussichten aller dieser Anleihen erfahren wir aus New Yorker Bankkreisen, daß zum Kauf solcher Anleihen vorläufig keine große Neigung auf dem amerikanischen Markt vorhanden sei. Nach dem Plan hiesiger Bankkreise sollen die Stadtanleihen vorläufig zurückgehalten werden, zum mindesten bis große deutsche Anleihen von 200 Millionen Dollar untergebracht sind.

Durch die Annahme des Sachverständigen Gutachtens ist die große Gefahr, die der Pfalz und den übrigen besetzten Gebieten in noch höherem Maße als nach dem Abbruch des passiven Widerstandes drohte, beseitigt worden. Ein Ausfall durch die pfälzische Bevölkerung, als der Reichstag das Sachverständigen Gutachten annahm. Es ist ein öffentliches Geheimnis — und im Reichstag ist es offen ausgesprochen worden —, daß die Hintermänner der Separatisten, die im Herbst vorigen Jahres das landfremde Separatistengefühl in die Pfalz riefen, um die pfälzische Bevölkerung für ihre Loslösungspläne mürbe zu machen, diese Geißel erneut in Bereitschaft hielten und daß die in Bereitschaftstellung zurückgezogenen Separatisten bereits wieder Vorkurs gewittert hatten. Rannigfaltige untrügliche Anzeichen hatten die pfälzische Bevölkerung erkennen lassen, daß die Weisungen von Separatistenführern über eine baldige Wiederaufrichtung der Separatistenherrschaft nicht in das von den Sonderbündlern so stark kultivierte Gebiet einer Provinz gehörten, sondern einen sehr realen Hintergrund hatten. Nachdem jetzt die Gefahr gebannt ist, kann es auch ganz offen ausgesprochen werden, daß man in der Pfalz den drohenden neuen Sonderbündlerbestrebungen mit viel größerer Sorge entgegengetreten hat, als damals vor einem Jahr. Nicht etwa weil die Reichstreue der Pfälzer montand geworden wäre, oder weil sie sich der Separatistenherrschaft unterworfen hätten; aber man darf nicht verkennen, daß die Widerstandskraft der Pfalz, die moralische und physische stark geschwächt war.

Die pfälzische Bevölkerung hat in den sechs Jahren der Besetzung so ungeheuer viel ertragen müssen, daß sie mit jeder Woche der Genese, die jeder menschlichen Widerstandsfähigkeit gesetzt ist, mit Naturnotwendigkeit näherkam. Die wirtschaftliche Lage der Pfalz war trübselig, die Arbeitslosigkeit, besonders in der Pirmasenser Schuhindustrie hatte einen katastrophalen Umfang angenommen; sie mühte mit jeder Woche weiter wachsen, wenn die Währungsengpässe nicht aufgehoben wurde. Solange dies nicht geschah, gab es keine Hoffnung auf Besserung der wirtschaftlichen Lage. Der pfälzischen Bevölkerung erging es, wie im Herbst vorigen Jahres zurzeit der stärksten Inflation dem gesamten deutschen Volke, als unter allen Umständen etwas gefastet wurde, um die unmittelbar bevorstehende Katastrophe abzumildern. Nicht darin bestand die große Gefahr für die Pfalz, wie für das übrige besetzte Gebiet, daß der Separatismus eines Matthes, Düsselhof oder eines Kunz-Ludwigshafen, die auch ihren Hintermännern nur Mittel zum Zweck waren, eine Dauerherrschaft aufriefe, sondern darin, daß der nach Zusammenbruch des passiven Widerstandes stark propagierte und damals nur durch die Einflüsterung händischer Männer vereitelte Plan einer Art wirtschaftlicher Selbständigkeit des besetzten Gebietes diesmal verwirklicht werde. Eine Lösung, die zwar dem Namen nach das besetzte Gebiet bei Deutschland gelassen, de facto aber die Loslösung vom Reich und damit die Zerstückelung der Reichseinheit und die Lösung des Rheinproblems im Sinne des Völkerrassismus bedeutete hätte.

Man kann sich zu dem Sachverständigen Gutachten stellen wie man will, darüber dürfte aber doch kein Zweifel bestehen, daß, nachdem kein anderer Ausweg übrig blieb, es das einzig mögliche war, von zwei Übeln das kleinere zu wählen und damit wenigstens die Möglichkeit der Wiederherstellung eines Modus vivendi anzubahnen. Die Annahme des Londoner Abkommens hat dem besetzten Gebiet und besonders der Pfalz wieder das Atemholen gesichert. Nur wer selbst im besetzten Gebiet oder im Randgebiet lebt, kann es ermessen, was für die Bevölkerung die Aufhebung der vielen Verkehrsbeschränkungen vor allem der Postkontrolle und für das Wirtschaftsleben der Pfalz die Aufhebung der Währungsengpässe bedeutet. Langsam beginnt sich wieder das Wirtschaftsleben zu heben.

Doch wäre nichts verkehrter als die Annahme, daß die pfälzische Bevölkerung in dem Londoner Abkommen ein Geschenk des Himmels erblicke, wie manches nicht gerade glücklich abgehaltene Telegramm, das während der Reichstagsverhandlungen über das Sachverständigen Gutachten aus dem besetzten Gebiet nach Berlin gerichtet wurde, vielleicht den Eindruck erwecken konnte. Die Bevölkerung der Pfalz ist sich der Schwere der deutschen auferlegten Lasten wohl bewußt. Dieses Bewußtsein ist auf Grund der in den letzten sechs Jahren gemachten Erfahrungen vielleicht vielmehr Allgemeingut der Bevölkerung als im unbesetzten Deutschland. Gerade aus den während der bisherigen Besetzung gemachten Erfahrungen resultiert auch bei Auffassung, daß der Geist der Durchführung des Londoner Abkommens im besetzten Gebiet durch die bestehende Macht das Entscheidende für die Zukunft ist. Durch das Londoner Abkommen ist zwar die Gefahr beseitigt, daß das besetzte Gebiet zu einer französischen Reparationsprovinz gemacht wurde. Das allein genügt nicht. Es ist unbedingt nötig, daß der neue Geist, der nach dem Londoner Abkommen in das besetzte Gebiet einzichen soll, auch in neue Schläuche gefüllt wird.

In dieser Hinsicht bleibt in der Pfalz noch ganz besonders viel zu wünschen übrig. Von dem Geist der Durchführung ist dort bei den französischen Funktionären noch wenig zu spüren. Die Bevölkerung kann sich den Eindruck nicht erwehren, daß die Umstellung nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe erfolgt, weil man die Weisungen der neuen französischen Regierung nicht zu offensichtlich sabotieren kann, ohne die eigene Stellung zu gefährden, daß aber mit einem Regierungswechsel in Frankreich, mit dem man immer noch sehr rechnet, ein sofortiger Rückschlag in den alten Geist erfolgen würde. Die Stellungnahme des französischen Provinzialdelegierten für die Pfalz, des Generals de Weh, im Falle des Separatistenführers Kuhn in Speyer, dessen Strafverfolgung wegen gemeiner Verbrechen durch die deutsche Justiz „vorläufig“ verboten wurde, die Vorgänge in Lauterbach, wo von dem französischen Bezirksdelegierten im Widerspruch zu dem Interalliierten Befehlungsrecht der Belagerungszustand verhängt worden war und vor allem die Verschleppung in der Durchführung der Knechtie für die politischen Gefangenen und in der Ausgemietetenfrage sind charakteristische Merkmale. Kürzlich schrieb ein pfälzisches Blatt dem Sinne nach: Das Mißtrauen der pfälzischen Bevölkerung gegen die Durchführung des Londoner Abkommens richtet sich nicht gegen Herrn Herriot und seine Regierung, sondern gegen seine Nebenregierung, Herrn Foch und seine militärischen Untergebenen, in deren Hand es liegt, das Mißtrauen zu zerstreuen und dem Geiste der Durchführung den Weg zu ebnen. Wie berechtigt dieses Mißtrauen ist, bestätigt eine englische, also gewiß unerbitterliche Quelle, die angelegentlich wachenschrift „The Nation and the Athenaeum“ in einem sehr bemerkenswerten „Die Vergangenheit und Zukunft des Rheinlandes“ über-schriebenen Artikel, der nochmals ausdrücklich die Garantien aller neu-

Zur Entscheidung über die Völkerbundsfrage

wird uns aus Berlin von volksparteilicher Seite geschrieben:

Die Entscheidung des Kabinetts ist so auszufallen, wie man erwarten konnte. Das Kabinett hat sich grundsätzlich dahin entschieden, daß Deutschland einer Quasibürgerschaft zum Völkerbund nicht widerstreben will. Für diese Auffassung sprechen Gründe der politischen Zweckmäßigkeit. Dem Völkerbund ist eine ganze Anzahl von Fragen durch das Versailler Diktat überwiehen, an denen Deutschland ein sehr starkes Interesse hat, darunter die Saarfrage und die Frage der nationalen Minderheiten. Man ist der Ansicht, daß es für uns vorteilhaft ist, wenn Deutschland an der Beratung und Entscheidung dieser Fragen teilhaben kann. Auch stimmt man mit dem englischen Ministerpräsidenten darin überein, daß die großen Probleme der Arbeitslosigkeit, die gegenwärtig die Welt und den Völkerbund bedrohen, nicht ohne Deutschlands Mitwirkung zu lösen sind. Aus alledem ergibt sich, daß Deutschland grundsätzlich keinen Widerstand gegen eine Beteiligung am Völkerbund leisten wird.

Aber mehr als grundsätzlich ist die Frage vorläufig nicht entschieden. Die praktischen Kollationen, auf die schließlich alles ankommen, müssen erst noch gezogen werden. Und sie sind ganz davon abhängig, wie die Genese sich zu Deutschlands Forderungen verhalten wird. Die deutsche Regierung hat im Hinblick an die Reden MacDonalds und Herriots in Genf, wie auch in dem offiziellen amtlichen Bericht bestätigt wird, bestimmte Fragen an die beteiligten Mächte gerichtet, um festzustellen, wie man sich im Ernstfälle zu einem etwaigen deutschen Antrag und zu den damit verbundenen Voraussetzungen verhalten würde. Die Auskunft, die dem Kabinett auf diese Anfrage zuteil geworden ist, genügt nicht, um Deutschland zur Stellung eines Antrages zu veranlassen.

Den Mitteilungen, die der gestrige amtliche Bericht macht, kann hinzugefügt werden, daß auch die

Auskunft der englischen Regierung durchaus unverbindlich

gewiesen ist. England hat versucht, die Bedenken Deutschlands zu zerstreuen, die sich auf die Abgabe einer Erklärung nach dem ersten Artikel des Völkerbundschartas (Anerkennung der internationalen Verpflichtungen) stützen. Es hat ferner für sich selbst die Bereitschaft erklärt, für die Zustimmung eines ständigen Rates an Deutschland einzutreten. Die englische Regierung hat aber die Uebernahme einer bindenden Verpflichtung abgelehnt, da über diese Frage der Völkerbundrat und die Vollversammlung des Völkerbundes zu entscheiden hat, und zwar jener mit Einstimmigkeit, diese durch Mehrheitsbeschluß. Die Haltung Frankreichs bietet noch weniger Gewähr für eine befriedigende Lösung der ganzen Frage im Sinne der bekannten deutschen Voraussetzungen.

Es muß in diesem Zusammenhang nochmals daran erinnert werden, daß die bekannte Kriegsschuldklärung der Regierung vom 29. August und ihre Bekanntgabe an die Mächte des Versailler Vertrages weiter im Auge behalten wird und ganz gewiß nicht in der Verlesung der Öffentlichkeit, wie das von sozialdemokratischer Seite verlangt wird. Die Völkerbundscharta haben nunmehr die Entscheidung in ihrer Hand. Die deutsche Regierung hat klar zu erkennen gegeben, daß sie auch auf diesem Gebiete mitarbeiten will. Sie hält aber ebenso unabweislich daran fest, daß bei einer etwaigen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ein Strich unter die Zeit gemacht werden muß, in der Deutschland als kriegsschuldiger Partia und als eine Macht minderen Ranges behandelt worden ist. Wir können warten, wie die Entscheidung ausfallen wird. Es wird sich zeigen müssen, ob man wirklich in ebendieser Richtung Deutschlands praktische Mitarbeit im Völkerbund wünscht, oder ob man uns nur zu anderen unklarerer Zwecken einzufangen will.

Die Aufnahme des Kabinettsbeschlusses in London

London, 24. Sept. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Die im gestrigen Kabinett getroffenen Entscheidungen über Deutschlands Eintritt zum Völkerbund wird hier allgemein mit Befriedigung begrüßt, besonders von liberaler Seite. Der „Daily Chronicle“ hebt hervor, daß Deutschland bereits benachrichtigt worden sei, daß es zugelassen werden würde, sobald es dies beantragt. Seine Forderung, daß es nur als gleichberechtigtes Mitglied mit einem dauernden Sitz im Rat eintreten würde, wird auch hier anerkannt. Sein Anspruch könne, wenn einmal seine Zulassung bewilligt werde, nicht leicht zurückgewiesen werden. Wenn Deutschland jetzt in diesem dramatischen Moment dem Völkerbund beitrete, werde der Völkerbund eine neue Gestalt annehmen. Er werde aber auch dann noch nicht unüberwindlich sein, so lange Amerika und Rußland noch nicht Mitglieder sind, aber ein erster Schritt zu der näheren Beteiligung Amerikas an

malen Verwaltungsbefugnisse der deutschen Zentralregierung durch das Rheinlandabkommen feststellt und dann schreibt: „Man braucht nur die im Rheinlandabkommen gesetzlich festgelegten Bestimmungen über die deutsche Verwaltungshoheit im besetzten Gebiet mit dem zu vergleichen, was die Franzosen ursprünglich verlangt hatten, nämlich 30-jährige militärische Besetzung unter Kriegsgesetz und ständiger militärischer Kontrolle, um die Bedeutung des Rheinlandabkommens und die Hindernisse zu würdigen, die durch jenes Abkommen der militärischen Methode in den Weg gelegt wurden. Die Vorkämpfer dieser Methode haben niemals in ihren Anstrengungen nachgelassen, um dieses Abkommen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen und es auf dem Wege des Völkergewaltens zu bringen, daß man nicht der Form nach, wohl aber tatsächlich jene absolute Kontrolle geschaffen wurde, die ein Kriegsgesetz ihnen für 30 Jahre gegeben haben würde. Die am meisten in Anwendung gebrachten Mittel, besonders seit der Ruhrbesetzung und der damit zusammenhängenden gesteigerten militärischen Beherrschung des eigentlichen Rheinlandes sind allgemein bekannt geworden.“

Tatsächlich ist die militärische Besetzung in der französischen Zone vor allem in der Pfalz in ihrer heutigen Gestalt, wie sie sich aus dem Nebeneinander der beiden Gewalttätigen der militärischen und politischen in Mainz und Koblenz ergibt, — was bei der sog. „berechtigten Anwartschaft der Armee“ physisch verständlich ist, — nimmermehr in der Lage sich auf den Geist umzustellen, der Bausteine des Friedens aufzurichten will. Eine Reform an Haupt und Gliedern, die vor allem auch in der Pfalz notwendig ist, bedingt die Entmilitarisierung der Okkupationsverwaltung in der französischen Zone in politischer und sachlicher Hinsicht. Andersfalls bleibt der Präsident der Interalliierten Rheinlandkommission, der zu gleicher Zeit französischer Oberkommissar ist, mehr oder minder das Werkzeug der französischen Rheinarmee, an die er nicht denken kann. Die Jurisdiktionsgewalt in den wichtigsten Angelegenheiten des besetzten Gebietes des Rheinlandes abzutreten hat. Der frühere Oberkommandierende der amerikanischen Truppen am Rhein und Beobachter in der Interalliierten Rheinlandkommission, General Allen kommt in keinem vor einiger Zeit erschienenen Tagebuch wiederholt auf die Anstrengungen des französischen Vorstehers der Rheinlandkommission zu sprechen, unter dem Druck von Paris und der militärischen Führer, die Grenzen zu überschreiten, die ihm durch das Rheinlandabkommen gezogen sind. Das Gegenüber der beiden Gewalten, der militärischen und politischen, ist auch der Grund für die Schwierigkeiten bei den gegenwärtig in Koblenz stattfindenden technischen Verhandlungen über die Durchführung des Londoner Abkommens im besetzten Gebiet.

Am aus diesen Schwierigkeiten den Weg ins Freie zu finden, bedarf es rechtlicher Sicherungen, zur Entpolitisierung des besetzten Gebietes, bedarf es der Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes im besetzten Gebiet. Ohne Rückkehr zum Rheinlandabkommen ist eine wirkliche Befriedigung des besetzten Gebietes nimmermehr möglich. Um diese Sicherungen zu erreichen, erfordert es im Interesse des besetzten Gebietes unbedingt notwendig, daß ebenso wie die feineren Bestimmungen zwischen England und dem französischen Minister Boncour nach Abschluß des Versailler Vertrags auch den Verhandlungen über das Londoner Abkommen eine Vorrede über eine Art von Verwaltungsabkommen folgt. Nicht ohne Interesse ist es, daß auch von französischer Seite — allerdings noch entgegengelegten Standpunkt aus — das Bedürfnis empfunden wird in eine Besprechung über den Vollzug des Rheinlandabkommens zunächst mit der englischen Regierung einzutreten, um die englische und französische Teile zum Rheinlandabkommen in Einklang zu bringen. Schon im Juni ds. Js. hat der „Times“ erklärt, daß sobald die Eintracht zwischen dem französischen und englischen Standpunkt gefunden sei, die Geschwindigkeit benutzt werden sollte, um auch auf andere Gebieten durch Verhandlungen mit Deutschland ein „vernünftiges und geschicktes Abkommen“ abzuschließen.

Anfänge der deutschen Reichsregierung bei diesen Verhandlungen. Für die, wie bekannt, Paris in Aussicht genommen ist, muß es sein, sämtliche politischen Sicherungen zu schaffen durch Abschluß eines freien Verwaltungsabkommens, das die verschiedenen politischen und militärischen Interessen in der Pfalz und in dem übrigen Teil der französischen und belgischen Zone enthält. Eine ebenso wichtige und heilsame Forderung ist die Wiederherstellung des Reichskommissariats, dem wie früher die oberste Verwaltungsgewalt über die Interalliierten Rheinlandkommission und die verschiedenen Sphären der Besetzung übertragen werden. Die Besetzung des Rheinlandes ist ein Teil der allgemeinen Besetzung des Rheinlandes durchzuführen. Weiden dagegen in der früheren Pfalz des Rheinlandes des Rheinlandabkommens Kriegsgesetz und militärische Hoheit mit dem besetzten Gebietes losen, so ist nach Londoner Abkommen eine Vermeidung des Auslandes unausweichlich von dem der früheren amerikanischen Oberkommissar Pierrepoint Rones auf Grund der ihm eigenen Kenntnis der intimen Zusammenhänge in England: „Ich glaube, daß man am allerbesten im Rheinland eine militärische Besetzung sehen kann. Das kann ich aus persönlicher Beobachtung sagen, sie ist brutal, sie herausfordernd, sie ist eine Fortsetzung des Krieges.“

* Aehnlichkeit im Oberkommando der franz. Rheinarmee. Das französische Kriegsministerium demobiert die ganze Besetzung, daß General Degoutte im Oberbefehl der Rheinarmee von General Targe abgelöst werden soll.

Die Genfer Völkerbundstagung

Wer gilt als Angreifer?

Die fünfte Unterkommission der ersten Kommission hat gestern Abend spät noch den Entwurf für den Art. 6 des Protokolls über den „Angreifer“ festgestellt. Danach soll „Angreifer“ sein: Jeder Staat, der zum Kriege schreitet unter Verletzung der im Völkerbundsvertrag oder in diesem Protokoll vorgesehenen Verpflichtungen. Als Kriegshandlung wird auch die Verletzung des Status einer einmilitarisierten Zone angesehen. Im Falle begonnener Feindseligkeiten wird derjenige als Angreifer angesehen — außer im Falle einer gegenseitigen Entscheidung, die der Völkerbundrat einstimmig fällt.

1. Der es abgelehnt hat, sich dem Verfahren für die friedliche Regelung von Streitigkeiten gemäß Art. 13 und 15 des Statuts, ergänzt durch dieses Protokoll zu unterwerfen oder sich einer gerichtlichen oder schiedsgerichtlichen Entscheidung oder einer einstimmigen Empfehlung des Rates zu fügen oder wer sich gegen eine einstimmige Beschlusse des Rates verweigert oder gegen eine gerichtliche oder schiedsgerichtliche Entscheidung, in welcher festgelegt wird, daß der Streitfall, der sich zwischen dem einen oder dem anderen der Krieg führenden Staaten erhoben hat, um eine Frage des Völkerrechts geht, die zur ausschließlichen Zuständigkeit dieses Staates gehört.

2. Vor eine der provisorischen Maßnahmen verlegt hat, und die wie folgt festgelegt sind:

Außerhalb der Annahmen, die im Punkt 1 und 2 festgelegt sind, soll der Rat, wenn er nicht in der kürzesten Frist den Angreifer feststellen kann, die Verpflichtung haben, den Kriegführenden einen Waffenstillstand aufzuerlegen, dessen Bedingungen er mit Zweidrittelmehrheit feststellen kann und seine Ausführung zu überwachen. Jeder Kriegführende, der den Waffenstillstand ablehnt oder seine Bedingungen verlegt, wird dann als Angreifer angesehen. Der Rat wird den unterzeichnenden Staaten sofort mitteilen, daß sie unverzüglich die Sanktionen des gegenwärtigen Protokolls gegen den Angreifer in Kraft zu setzen haben.

Englands irische Sorgen

„Daily News“ berichten aus Dublin, daß in dem Freistaat Irland eine Ministerkrise bestünde. Cosgrave gedenke zu demissionieren, doch sei er überzeugt, daß er dann sofort wieder zum Präsidenten gewählt würde, was ihm geschehen würde, ein Ministerium neu zu bilden. Er wüßte vor allem den früheren Kriegsminister Mac Grath wieder ins Kabinett aufzunehmen. Er habe f. Zt. ein in der Armee künftige ausgebrochen seien, unter dem Druck des Parliaments demissioniert.

Die gleiche Zeitung glaubt zu wissen, daß in der Grenzsetzungskommission Südrand, die Großschiff Igroon und Formogogh sowie ein Teil der Großschiff South Dome als nicht dem englischen Vertrag unterlegen bezeichnet worden seien. Wenn der Vertrag von Downing Street als aufgelöst bezeichnet werden sollte, so werde die Regierung jenseits der Extremisten zurücktreten, die fordern, daß ganz Irland in eine einheitliche Republik umgewandelt werde. — Der irische Finanzminister Blátho habe außerdem in einer Verlesung zu der irischen Frage Stellung genommen und erklärt: Das irische Volk habe für die Autonomie der ganzen Insel und nicht nur für die Autonomie Südrands gestimmt. Die englische Regierung sei bereit, mit Ulster in eine Art Personalunion zu treten. Ulster würde dann 6 Großschiffe behalten, die einwärtig von Engländern bemanni seien.

Petersburg unter Wasser

(Spezialabdruck der United Press)

„Moskau, 24. Sept. Eine Sturmflut hat Petersburg unter Wasser gesetzt. Straßenweise steht das Wasser 10 Fuß hoch in den Straßen. Hilfsmittel und Lebensmittel werden in alle an die Uferländer geschickt. Dringende Hilferufe sind nach Moskau gesandt worden. Polizeikräfte halten die Ordnung erfolgreich aufrecht. Die Sturmflut ist die schlimmste, die Leningrad seit einem Jahrhundert durchgemacht hat. Die Häuser an den Berken sind zerfallen. Die Fabriken auf der Wassiljewski-Insel vollkommen demoliert. Bäden und Warenhäuser sind überflutet, die Waren schwimmen umher. Das Wasser ist außerordentlich elektrisch und des Telephon sind in allen Straßen unterbrochen. Überall ist der Verkehr unmöglich gemacht.“

Häufig hört man Schreie um Hilfe, denen man kaum in der Dunkelheit nachgehen kann. Das Wasser steigt noch immer. Ein furchtbarer Sturm auf der See, der tagslang wüthete, peitschte die Wasserfluten in die Höhe, die die Uferdämme durchbrach, wodurch sich die Fluten auf die Stadt ergossen. Die Einwohnerzahl wurde vollkommen überflutet. Der Blag vor dem Winterplatz ist überflutet. Der Newski-Prospekt ist in einen wilden Strom verwandelt. Die Bäume sind entwurzelt und treiben in den schwelgenden Fluten zusammen mit Pferdekadavern und umgestürzten Wägen. Das Rettungswerk, zumal in den Kanälen, gestaltet sich äußerst schwierig. Die Zahl der umgekommenen Menschen läßt sich noch nicht feststellen.

Der thüringische Staatsbankskandal

In seiner Montags-Sitzung hat das thüringische Staatsministerium beschlossen, dem Präsidenten Loeb der Thüringischen Staatsbank ohne Inhalt der Rüdianauskunft zu kündigen und ihn aus seiner Stellung als leitender Direktor zu entlassen. Aus Grund für die fröhliche Rüdianauskunft und Entlassung wird angegeben, daß Loeb seinen unmittelbaren Vorgesetzten den Finanzminister, wiederholt über angeblich der thüringischen Wirtschaft ausgeführte An- und Auslandskredite bewußt irreführende und arabisch gestaute habe. Dazu komme, daß bei der Revision der Staatsbank durch Geheimrat Böttchen und den Reichsbankdirektor a. D. Schulz schwere Unregelmäßigkeiten und Verhältnisse gegen das Staatsbankstatut, sowie die durch erlassene Geschäftsordnung festgelegt worden seien, für die der Staatsbankpräsident verantwortlich sei.

Das thüringische Staatsministerium beschloß ferner, dem Staatskommissar Märker ohne Inhaltung der Rüdianauskunft zu kündigen und ihn aus seiner Stellung als Beauftragter des Finanzministeriums zu entlassen. Der ihm auf Grund des § 2 des Staatsbankstatuts erteilte Auftrag als Vorkämpfer des Verwaltungsrats wird mit sofortiger Wirkung zurückgezogen. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß Märker die im Beschluß des Staatsministeriums erwähnten Täuschungsversuche des Loeb nicht nur stillschweigend geduldet, sondern trotz präziser Krassen des Finanzministers mit seiner Person auch gedeckt habe.

Die Leitung der Thüringischen Staatsbank wurde zunächst vorläufig dem bisherigen zweiten Direktor, Bankdirektor Grempe, übertragen. Die Berichte über verschiedene Verhältnisse entsprechen nicht den Tatsachen; vielmehr sind sämtliche detaillierte Berichte in Freiheit.

Loeb und Märker versuchten, wie schon berichtet, dem Beschluß des Staatsministeriums zuvorkommen, indem sie dem Finanzminister am Montag ihre Vertreter zur Verfügung stellten; den Inhalt hierzu hat jedoch dem Vernehmen nach die Unterredung des thüringischen Finanzministers mit dem Staatskommissar Märker gegeben, die bereits am Freitag stattfand und in der dem Staatskommissar mitgeteilt wurde, daß das Ministerium am Montag zu dem Ergebnis der Revision Stellung nehmen werde. Gegenüber anderen laienhaften Redaktionen wird erklärt, daß für die Entlassung maßgebend lediglich die durch die Revision aufgedeckten Verhältnisse seien, über die früher die Defizitliste noch eingehender unterrichtet wird. Am frühen Morgen feststellte, daß bei der am Montag feierlichen Momente zum Vorschein gekommen sind, die die Kreditfähigkeit der Staatsbank irrendweise beeinflussen könnten.

Der Mannheimer Kommunistenprozess in Leipzig

Zu der Verhandlung gegen den Bautechniker Schumann aus Mannheim vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig wird nun in Ergänzung des Berichtes im Mittagsblatt nach folgendem gemeldet: Ernst Schumann ist 30 Jahre alt. Er wurde gerade in der kritischen Zeit im Oktober v. Js. Nachrichtenleiter der kommunistischen Partei für Baden. Ihm unterstanden der Sotengendienst, sowohl der aktive, wie auch die Abwehr, der Kurierdienst und die Fernschlüssel für Reichswehr und Schupo. Am 23. Oktober wurde als Folge des Verbotens der K. P. D. vom 20. Oktober 1923 Hausuntersuchung abgeschlossen in den Räumen der Schriftleitung, der in Mannheim erscheinenden Arbeiter-Zeitung. Schumann war zufälligerweise anwesend. Er wurde vorläufig festgenommen und bei der vorgenommenen Verlesung unterzucht konnten zahlreiche wichtige Schriftstücke beschlagnahmt werden, die die genaue Organisation der K. P. D. ergaben, ferner waren es Anweisungen, Verzeichnisse der Decknamen und Deckadressen der Funktionäre in höchsten Decknamen, sowie Berechnungen. Schumann hatte bei sich ein fremdes Geld 52 Dollars und 128 franz. Franken. Einen Teil dieser Scheine will Schumann in einer förmlichen Verlesung in Heilberg erhalten haben, einen anderen Teil sich als Mutter angerechnet haben. Die Felle der K. P. D. waren ihm bekannt, die Arbeiterzeitung im Herbst 1923 hätte lediglich der Abwehr gegen Reichswehr gegolten, gibt aber auf Vorhalten des Vorstehers zu, daß die K. P. D. noch allfälliger Abwehr selbstverständlich die proletarische Diktatur errichtet hätte.

Der Reichsanwalt erweiterte seine Anklage auch auf § 7, 2 des Republik-Schutzgesetzes und bat, seine Rüge wollen zu lassen, da der Anklagte ein bezahlter Drohverzeiger der Partei sei und in vollem Bewußtsein der Illegalität gehandelt habe. Er beantragt eine Zuchthausstrafe von 4½ Jahren und 300 Goldmark Geldstrafe, die der Staatsgerichtshof noch unversähr einleitend Verurteilung auf 3 Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe ermäßigte, wozu 3 Monate durch die erlassene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Zerschlagene Anleiheverhandlungen des Ruhrkohlenyndikats

„Berlin, 24. September. (Von unserem Berliner Büro.) Zu den widersprechenden Meldungen über den Abschluß einer Anleihe für das Ruhrkohlengebiet in Amerika wird der B. Z. von der Leitung des neuen westfälischen Kohlenyndikats mitgeteilt, daß die geplante amerikanische Anleihe des Ruhrkohlenyndikats in Höhe von 10 Millionen Dollars nicht zustande gekommen ist. Im Augenblick schweben neue Kreditverhandlungen des Kohlenyndikats mit amerikanischen Finanzgruppen, die den Abschluß mehrerer kleiner Anleihen zum Ziel haben. Bisher ist lediglich eine verhältnismäßig kleine Anleihe unter Dach und Fach gebracht worden.“

Das Glück der Ingrid Wendland

Roman von Erich Frieles

(Nachdruck verboten.)

Er fühlte das Armband mit dem solbaten Amulett. Ach, er erinnerte sich noch genau jenes unglückseligen Tages, an dem er Joe das Schmuckstück als Hochzeitsgabe überreicht hatte. Entsetzt sah er, wie sie mit jenseitiger Begeisterung das Amulett bewunderte und das Armband seitdem nicht mehr abgelegt hatte. Was bewog sie jetzt, das Amulett, das sie Tag und Nacht nicht von sich ließ, weil an ihm — wie sie in abergläubischer Furcht meinte — ihr „Lebensfaden hing“, abzulegen? Ja, noch mehr — es gerade der Frau zu schenken, die sie als ihre größte Feindin betrachtete? ... Sicherlich nichts Gutes. Was könnte je von diesem Weibe Gutes kommen.

Das Amulett in der Tasche drängte ihn förmlich zu brennen. Wenn er es nur endlich los wäre! Es seiner Eigentümersin zurückzugeben und sie ersucht hätte, nie wieder den Lebensfaden der Frau zu kreuzen, die durch sie in tiefste Seelennot gekommen war! ... Inzwischen war es ganz dunkel geworden. Nichts regte sich ringsum. Wie eingeschlossen in selbiger Ruhe lag unten der spiegelklare See.

Wie hätte Hilmar früher diese erhabene Ruhe wohlgekannt! Jetzt erschien sie ihm unerträglich. Er meinte, seinen eigenen Herzschock zu vernahmen in dieser unheimlichen Stille, wenn er in seinem raschen Gange einmal innehielt, um Atem zu schöpfen.

Dabei bohrten sich seine Augen hinein in die Finsternis. Er meinte, er müßte sie irgendwo erspähen, die häufig davonredende Gestalt in dem auffallenden lila Kostüm, mit der wallenden Feder auf dem übergehenden Hut ...

Er hätte die Absicht gehabt, wie früher stets, auch diesmal mit dem Raubzug wieder nach Zürich zurückzuführen. Ingrid's Gemütszustand beunruhigte ihn jedoch dermaßen, daß er sich entschloß in Lugano zu bleiben, um am nächsten Morgen gleich wieder bei ihr sein zu können. Der Gedanke peinigte ihn, daß jene unglückselige Frau seine arme Ingrid nochmals aufregen, so in ihrer Wildheit und Flügellosigkeit gar eine Katastrophe herbeiführen könnte. Hatte nicht Ingrid gesagt, sie erwarte morgen den Vater? Er würde den Konflikt am Bahnhof abholen, ihn von dem Vorgesetzten in Kenntnis setzen und ihn dringend bitten, die Frau Konflikt oder Frau Hanaartner heranzuführen. Vor allem, Ingrid seinen Augenblick nicht

allein zu lassen; denn Würbel, das Kind, zählte in solchen Sachen nicht mit.

Er nahm sich ein Zimmer in einem kleinen Hotel in der Nähe des Bahnhofs. Dann schweifte er in den Straßen Luganos umher, suchte die Quaipromenade ab, lugte in verschiedene Musikcafés und mondäne Etablissements, ob er dort vielleicht die Gestalte erspähen könnte.

Vergebens.

Ritternacht war vorüber, als er in sein Hotel zurückkehrte.

Selbstverweilend war nach alles auf den Beinen. Des ganze Personal und die wenigen Gäste waren im Speisezimmer versammelt und in größter Aufregung.

Schon vorher hatte er einzelne Gruppen auf der Straße bemerkt, die erregt schwärmten und gestikulierten. Da dies bei den Italienern nichts Unhergewöhliches ist und Hilmar zu sehr mit sich selbst beschäftigt war, hatte er sich nicht weiter darum gekümmert.

Da er auch schon der lebhafteste, quacksübrige Wirt auf ihn zu.

„O Signore, Sie haben schon gehört?“

„Was gehört?“

„Von dem schrecklichen Unglück!“

„Nein“, erwiderte Hilmar kurz. Im Hinblick auf sein eigenes Unglück erschien ihm momentan jedes andere belanglos.

„Nichts gehört von dem schrecklichen Eisenbahnunglück?“

„Wunderter sich der Wirt.“

Jetzt wurde Hilmar aufmerksam.

„Eisenbahnunglück? Wann?“

„Heute nacht.“

„Wo?“

„Bei der Station Capaloga. Der Abend Schnellzug nach Mailand.“

Erregt packte Hilmar den Wirt beim Arm.

„Der — Abend Schnellzug nach Mailand?“

„Ja, ja. Aber —“ mit einem mittelmäßigen Blick auf seinen

Gest, der ihn sorglos anstarrte — „es sind nur wenige Reisende verunglückt, Signore. Die meisten Wägen sind ganz unversehrt. Nur ein einziger wurde total zertrümmert — ein Wagen 2. Klasse.“

„O Signore —“ mischte sich jetzt auch die dicke, behäbige Wirtin, die eilig herangewandert kam, ins Gespräch. „Sie haben sich aufgeregt! Vielleicht ein Freund von Ihnen im Zug gewesen? Oder ein Verwandter ... Aber vielleicht gehört er nicht zu den Verlesenen — nein, ganz gewiß nicht.“

Mit einer ungeduldigen Bewegung schnitt Hilmar den gut gemeinten Wortschwall der Frau ab.

„Wie kann ich am schnellsten zu der Unglücksstätte gelangen?“

fragte er in feierhafter Erregung.

Der Wirt fragte sich den schwarzen Kraustopf.

„Im — ein Zug geht heute nicht mehr. Auch ist die Bahnlinie vorläufig gesperrt. Sie müßten schon einen Wagen nehmen. Oder ein Pferd.“

„Gut, ein Pferd! Aber rasch, rasch! Ich zahle jeden Preis!“

Kurze Zeit darauf schon wurde ihm ein junger Apfelschimmel vorgeführt — von einem halbblutigen braunen Burschen mit pfiffig-bummel Spigubengestalt.

„Gutes, schnelles Tier, Signore! Staatspferd! Was zahlen der Herr für den Reit?“

„Hundert Lire, Bursche!“

Und schon hatte Hilmar sich hinaufgeschwungen.

„Nur hundert Lire?“ heulte der Schlingel. „Capaloga ist weit — und es ist Nacht.“

„Zweihundert Lire!“ rief Hilmar ärgerlich und griff in sein Portemonnaie, dem er zwei Hundertlire Scheine entnahm. „Aber nun laß los! Rasch dich!“

„Schlechtes Geschäft!“ warfete der Bursche. „Ich kenne den Signore gar nicht.“

„Dreihundert denn! Meinemwegen! Da!“ Hilmar warf noch einen Schein nach in die ausgestreckte braune Hand. „Nun schere dich zum Ruckel!“

Er wollte wegreiten. Aber da hatte er die Rechnung ohne den raffinierten Italiener gemacht.

„Tausend Lire! Nicht mehr und nicht weniger! Dafür können der Signore auch wieder zurücktreten oder das Tier gleich behalten. Wenn der Signore nicht will — auch gut. Da nehmen Sie die dreihundert Lire. Herunter vom Pferd!“

Und er hielt die Zügel fest.

Einige Augenblicke zögerte Hilmar. Die Unverschämtheit des Burschen empörte ihn.

Und doch — er mußte Gemütsruhe haben! Ruhig!

Rasch zählte er noch weitere sieben Scheine ab und warf sie dem Burschen zu.

„Aber nun fort von dem Tier! Sonst kriegt du meine Peitsche zu fühlen. Schlingel! Hopp, hopp!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Reparationslasten von Handel, Industrie und Gewerbe

Von Rechtsanwalt und Notar Jacobsohn-Breslau

Die Annahme des Domes-Gutachten und der damit zusammenhängenden Geleise bedeutet eine völlige Ueberänderung im System der Aufbringung der Reparationszahlungen. Bisher waren die Zahlungsmöglichkeiten Deutschlands von der Steuererhebung und der Verwertung des Reiches abhängig. Die Steuerlasten für den einzelnen standen fest; die Einkünfte des Reiches und seine Ausgaben schwankten; die Möglichkeit, Reparationszahlungen zu leisten, hing von den schwankenden Einkünften und Ausgaben des Reiches ab. Die neuen Geleise „über die Industriebelastung“ und zur Aufbringung der Industriebelastung“ geben den gerade entgegengesetzten Weg: festgelegt ist, daß eine Summe von 5 Milliarden Goldmark umgelegt wird und von Industrie, Gewerbe und Handel verginst und getilgt werden muß; schwankend und je nach dem Aufkommen zu regeln ist der Betrag, den jedes einzelne Unternehmen zu leisten hat. Während also bisher bei allen Steuern die Höhe der Einzelleistung genau fixiert, das Ergebnis für das Reich aber schwankend war, ist in den genannten neuen Geleisen das finanzielle Gesamtresultat zahlenmäßig festgelegt, die Höhe der Einzelleistungen aber offen gelassen und in Abhängigkeit vom Ergebnis gesetzt. Niemand also kann sagen, wie hoch diese neuen Lasten für den einzelnen Betrieb ausfallen werden. Man kann sich nur ungefähre Vorstellungen davon machen, indem man den erforderlichen Betrag mit dem deutschen Volkvermögen (natürlich nur mit den belasteten Teilen dieses Volkvermögens) vergleicht. Dagegen stehen die Methoden der Berechnung fest. Und von ihnen soll hier die Rede sein.

Um das System der Industriebelastung zu verstehen, muß man unterscheiden zwischen der hypothetischen Belastung und zwischen der Verpflichtung zur Vergütung und Tilgung der fünf Milliarden. Die hypothetische Belastung werden nur die industriellen und gewerblichen Betriebe im engeren Sinne einschließlich der Bahnen und der Schiffahrt, jedoch ausschließlich des sonstigen Verkehrsgewerbes, des Handels, der Banken, der Versicherungsunternehmungen, des Gastes, Schauspiels, u. dergleichen. Die hypothetische Belastung erstreckt sich auch nur auf solche Betriebe, deren Betriebvermögen mehr als 50000 Goldmark beträgt. Diese hypothetische Belastung bedeutet aber nur ein Pfandrecht. Sie hat nicht etwa zur Folge, daß die Inhaber der verpfändeten Betriebe auch zur Leistung der Zahlungen verpflichtet sind. Vielmehr sind Zahlungen durch einen viel weiter gezogenen Kreis „aufzubringen“. „Aufbringungsgegenstände“ sind Industrie und Gewerbe im weitesten Sinne, also auch Handel, das Verkehrsgewerbe, die Versicherungen, die Banken, Gaste, Schauspiels, und Beherbergungsbetriebe (solange also nur die Bank- und Fortbewegung, Gärtnerei usw. frei bleiben). Die Aufbringungsgegenstände umfassen alle Betriebe, deren Betriebvermögen mehr als 20000 (nicht mehr als 50000) Goldmark beträgt. Die Aufbringungsgegenstände sind hier für keinen Zweck persönlich; hier besteht also nicht etwa nur ein Pfandrecht, sondern eine persönliche Schuld, die genau wie jede Steuerpflicht bestritten wird.

Die hypothetische Belastung wird auf die Belastungsstränge nach dem Verhältnis der Betriebsvermögen umgelegt. Der Betriebsvermögensanteil wird aus der Veranlagung der Vermögenssteuer 1924 entnommen. Bei jeder späteren Neuveranlagung zur Vermögenssteuer erfolgt auch eine neue Umverteilung der Belastung. Neue Unternehmungen, die in dem Zeitraum zwischen zwei Umverteilungen entstehen, werden alsbald bei ihrer Beurteilung zur Umverteilung herangezogen. Jedes belastete Unternehmen hat in Höhe seiner Belastung eine „Einzelobligation“ auszuweisen und auf deren Namen auszustellen. Diese Industrie-Obligations sind im Grunde genommen das Finanzamt selbst stellt und ist grundsätzlich unantastbar. Antastbar ist nur die zugrundeliegende Veranlagung des Betriebvermögens, soweit nicht etwa der Vermögenssteuerbescheid schon rechtskräftig geworden ist. Die Obligations sind im ersten Jahre verzinslich, im zweiten mit 2 1/2 %, in den folgenden Jahren mit 5 % verzinslich und vom vierten Jahre an mit einem weiteren Prozent zu amortisieren. Die Finanzämter übergeben diese Obligations der Bank für Deutsche Industrie-Obligations. Die Verwertung der Obligations und die Realisation des Kurses und Tilgungsausfalls erfolgt durch die Bank und einen von der Reparationskommission einberufenen Treuhänder. Die ersten 500 Millionen Goldmark kann der Treuhänder in einem beliebigen Verfahren realisieren. Er kann nämlich die einzelnen Belastungsstränge, die mit den ordentlichen Betriebsvermögen veranlagt sind, und deren Belastung zusammen 1,5 Milliarden Goldmark erreicht, ausfinden und von diesen Betrieben Verleihen, daß sie statt der auf den Namen der Bank lautenden Obligations andere ausstellen, die auf den Inhaber lauten. Diese Maßnahmen darf aber immer nur höchstens die Hälfte der auf jeden einzelnen Betrieb entfallenden Belastung treffen und insgesamt nur 200 Millionen Goldmark zum Gebräuche haben. Wer von dieser Maßnahme betroffen wird, kann ausnahmsweise beantragen, daß der Wert seines Betriebvermögens nach durch eine besondere Sachkommission nachgeprüft wird, die aus je einem Vertreter des Reichsfinanzamtes und des Reichswirtschaftsrates und aus einem Unternehmer-Vertreter besteht. Die Inhaber-Obligations kann der Treuhänder dann veräußern, aber nur, wenn der Unternehmer selbst die nicht binnen sechs Monaten rückkaufen, und nur nach Ablauf einer weiteren einmonatigen Frist, mit der dem Unternehmer der bevorstehende Verkauf der Obligations mitgeteilt ist.

Die weiteren Industrie-Obligations — also mindestens 4,5 Milliarden Goldmark — bleiben im Besitze der Bank. Diese stellt dafür sogenannte Industriebonds aus und überträgt sie dem Treuhänder. Die Bonds lauten auf den Inhaber. Von den Obligations unterscheiden sie sich dadurch, daß sie von der Bank ausgestellt werden. Die Obligations bleiben im Besitze der Bank und dienen als Sicherheit für die Bonds. Die Obligations selbst werden nach dem Maße der Tilgung der Bonds durch die Bank an den Inhaber der Bonds übergeben. Diese Hypotheken stehen allen anderen Grundstückslasten vor. Wenn aber dadurch eine im Verhältnis zum Grundstückswert unbillige Belastung eintritt, so kann sowohl der Eigentümer als auch jeder benachteiligte Hypothekengläubiger verlangen, daß die Hypothek am Grundbesitz auf einen Bruchteil beschränkt wird. Jeder Unternehmer kann sich von der auf seinem Betriebe ruhenden Last dadurch befreien, daß er seine eigenen Industriebonds zurückkauft. Die Aufbringung der Rente und der Tilgungsbeträge erfolgt — wie schon erwähnt wurde — nicht durch die Belasteten allein, sondern durch den viel weiteren oben näher bezeichneten Kreis der Aufbringungsgegenstände. Auch für die Aufbringungsgegenstände ist die Veranlagung des Vermögens zur Vermögenssteuer entscheidend. Nicht das gesamte, sondern nur das Betriebsvermögen ist entscheidend. Wird die Veranlagung zur Vermögenssteuer geändert, z. B. weil Einkünfte erhoben werden, so wird auch die Heranziehung zur Aufbringungsgegenstände geändert, ohne daß es dazu eines besonderen Antrages bedarf. Außerdem aber ist die Heranziehung zur Aufbringungsgegenstände auch selbständig antastbar, und zwar mit der Berufung ans Finanzamt und der Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof. Dabei kann zwar nicht das für die Vermögenssteuer veranlagte Vermögen antastet werden; das kann vielmehr nur durch Aufhebung des Vermögenssteuerbescheides geschehen. Wohl aber kann geltend gemacht werden, daß ein Gegenstand nicht zum Betriebsvermögen gehört.

Die Einzelheiten werden in weitem Umfange erst durch Rechtsverordnungen geregelt werden. Für die Praxis aber ergeben sich schon jetzt sehr wichtige Folgerungen. Die Veranlagung zur Vermögenssteuer hat eine sehr erhöhte Bedeutung erlangt. Differenzen, die von vornherein unwichtig und geringfügig erschienen, können jetzt sehr bedeutungsvoll sein, zumal dann, wenn von der Höhe der Ertragssteuern die Höhe der Tilgungsbeträge von 50000 oder 20000 Goldmark abhängt. Man muß also den Steuerbescheid, wenn er nicht etwa schon rechtskräftig ist, sehr genau nachprüfen. Anderer, der eine geringe Abweichung der Vermögenssteuer von seiner Erklärung auf sich genommen hätte, wird sie jetzt, wo die Abweichung auch für die Aufbringungsgegenstände entscheidend ist, nicht mehr tragen wollen. In solchen Fällen, wo man die Höhe des veranlagten Vermögens nicht anerkennt, hilft nur die Einholung des Vermögenssteuerbescheides. Der im rechtskräftig gewordenen Bescheid kann die Vermögenssteuererklärung ihre Sachwerte erheblich überhöht. Auch derartige Ueberschätzungen lassen sich noch aus der Welt schaffen. Es ist zulässig, den Vermögenssteuerbescheid lediglich zu dem Zwecke anzufechten, um in der Einpruchsinstanz die eigene Steuererklärung zu berücksichtigen.

Endlich aber werden viele Unternehmer sich erst jetzt über den Begriff des „Betriebsvermögens“ klar werden. Sehr oft ist im Betriebsvermögen dummhaft Gegenstände aufgeführt, die keineswegs Betriebsvermögen sind. Das gilt vor allem von Grundstücken. Es ist eine alte, aber noch ungelöste Gewohnheit vieler Kaufleute, einen rein privaten Haus- und Grundbesitz durch ihre Bücher führen zu lassen. Die Folge wird sein, daß in zahlreichen Fällen kein unbillig ist. Denn sehr oft wird das Betriebsvermögen, wenn man den Grundbesitz abstrahiert, unter der Preisgrenze von 20000 G. M. bleiben; es wird aber diese Preisgrenze von 20000 G. M. überschreiten wenn des Grundbesitz einberechnet wird. Auf diesen Gesichtspunkt ist ganz besonders zu achten. Auch er ist noch jederzeit korrigierbar. Denn für den Begriff des „Betriebsvermögens“ kommt es nicht darauf an, ob ein Grundstück in den Büchern steht, sondern darauf, ob es keiner wirtschaftlichen Bestimmung nach zum Betriebsvermögen gehört. Nun soll zwar der Unterschied zwischen Betriebsvermögen und anderem Vermögen auch noch in dem späteren „Aufbringungs“-Verfahren geltend gemacht werden können, aber doch nur „nach näherer Bestimmung der Reichsregierung“. Wie diese Bestimmung ausfallen wird, und ob sie einen ausreichenden Schutz bieten werden, kann man natürlich nicht wissen. Darum ist es vor allem, schon bei Realisation des Vermögenssteuerbescheides, wenn möglich, auch schon vorher, zu prüfen, ob Betriebsvermögen und anderes Vermögen immer klar unterschieden sind; Reklamationen nach dieser Richtung werden unerbittlich geltend gemacht werden müssen.

Wirtschaftliches und Soziales

Förderung des Spartriebs

Durch die Presse ging, so wird uns geschrieben, in den letzten Tagen unter der Überschrift: „Nachdenkliches“ eine Mahnung an die Sparer, Geld wieder auf den Sparkasten anzulegen. Mit Recht wird von der Zeitungsnote die derzeitige Auffassung bekämpft, die dahin geht, daß man das Geld unter die Leute bringen solle. Doch überfließt die Zeitungsnote, daß die Parole, das Geld unter die Leute zu bringen, wohl mehr eine Rechtfertigung für alle unnützen Geldausgaben bilden soll und die tiefere Wurzel des Lebens wohl

darin liegt, daß der Spartrieb in unserem Volke durch die Inflation künstlich erstickt ist. Die Verbände der Sparer haben wohl das wirksamste Mittel ergriffen, diesem Uebel zu steuern, indem sie daran gegangen sind, eigene Sparkassen zu gründen, zu denen die Masse der Sparer Vertrauen hat. Es sind in Form von Genossenschaftsbanken des Sparsparverbandes bereits in Schlesien, Pommern und Bremen Sparkassen ins Leben gerufen worden. In einer größeren Anzahl anderer Länder ist die Gründung solcher Institute im Gange.

Städtische Nachrichten

Carl-Theodor-Fest

Die Vorbereitungen des vom Mannheimer Altertumsverein für Freitag, 24. Oktober im Jubiläumssaal des Rosenparkes geplante Carl-Theodor-Festes machen erfreuliche Fortschritte. Die Proben für die Aufführungen haben begonnen; die Zahl der mitwirkenden Damen und Herren beträgt ungefähr 100. Das von Dr. Gustav Jacob verfasste Festspiel ist von Oberregisseur Meyer-Walden vom hiesigen Nationaltheater für die Bühne eingerichtet worden. Die Regie hat Herr Meyer-Walden übernommen, die Auswahl der Musik und die musikalische Leitung (Kammerorchester des Nationaltheaters) Generalmusikdirektor Vert. Die Tänze in der Pantomime: Frankenthaler Porzellan werden von der Balletmeisterin Magda Bauer einstudiert. Die Gestaltung des Bühnenbildes leitet Heinz Grete. Das Festspiel soll die Blüte von Kunst und Wissenschaft veranschaulichen, die Mannheim als pfälzliche Hauptstadt zur Zeit des Kurfürsten Karl Theodor erlebte und in Tänzen und Gruppierungen ein Stück Rokokoepoche in farbenreicher Gestaltung wieder heraufzuberufen. Dem Festspiel liegt die Annahme zu Grunde, daß Karl Theodor an seinem Hofe zu Ehren der Unsterblichkeit des Komponisten Gluck eine Aufführung veranstaltete, bei der Figuren und Gruppen, genau nachgebildet nach den herrlichen Originalen der kurfürstlichen Porzellanmanufaktur Frankenthal in mannigfachen Tänzen auftraten. Zu diesem Fest erweilt als Gäste Karl Theodors die hervorragenden Persönlichkeiten des Mannheimer der 1770er Jahre, vor allem die Vertreter des Kunst- und Geisteslebens.

Die Handwerksburschenplage ist allmählich so stark geworden, daß die oberbädischen Kreisverwaltungen wohl oder übel sich damit abgeben mußten. Es wurden folgende Richtlinien vereinbart: Ueberall soll ein Reg. von Wandererfürsorgestellen eingerichtet werden, möglichst einheitlich und praktisch. Die Einrichtung der Fürsorgestellen soll Gemeindefache sein, wobei die Kreise zwei Drittel des Aufwandes leisten. Ausgenommen werden wandernde arbeitslose Personen, die sich genügend ausweisen können, auch darüber, daß sie um Arbeit nachgedacht haben. Kein Wanderer soll innerhalb dreier Monate dieselben Wandererfürsorgestellen besuchen. Bei der Aufnahme werden die Ausweisungspapiere zur polizeilichen Kontrolle abgenommen. Außer dem Leberwurst soll Morgen- und Abendessen, bestehend aus einer guten Suppe und einem Stück Brot, gegeben werden. Für die gewährte Unterstützung kann eine Gegenleistung in bar oder an Arbeit geleistet werden. Das Vorhaben der oberbädischen Kreise ist auch für Unterbadien zu empfehlen, da in der Mannheimer Umgebung die Burschenplage nicht minder groß ist.

Vergiftungsereignisse. Am Montag mußten 5 Personen wegen Vergiftungserscheinungen in das allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. Es sind Anzeichen vorhanden, daß die Erkrankung auf den Genuß von Herbesfleisch, das nicht kochgemäß aufbewahrt war, zurückzuführen ist. Lebensgefahr besteht nicht.

Unfälle. Gestern Abend stürzte am östlichen Ausgang des Lindenhofes ein 50 Jahre alter Steuerassistent mehrere Stufen herunter und zog sich ein Hinterkopf eine stark blutende Wunde zu. Bemüht wurde er zunächst in das Krankenhaus und von da mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus verbracht. — Infolge Herabfalls erlitt in der vergangenen Nacht ein 32 Jahre alter Kaufmann auf dem Gehweg der Schlossgartenstraße einen linken Unterschenkelbruch. Der Verunglückte wurde mit einem Auto nach seiner Wohnung verbracht. — Gestern vormittag stürzte auf der Hauptstraße in Feudenheim ein 24 Jahre alter Schlosser infolge Bruchs der Gabel seines Kleinstrodes und zog sich im Gesicht und an beiden Händen Hautschürfungen zu. Das Sanitätsauto überführte ihn in das Krankenhaus.

Ansteckungsgefahren prompt entriemt, wer bei sich führt Formamint. Das allbewährte, wohlschmeckende Mund- und Naschendesinfizient. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Proben und Broschüren kostenlos durch Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstraße 281.

Allerlei von den Probefahrten des „R. 3.“

Von Hans v. Schiller

II.

Für uns kam nun eine kurze Ruhepause zwischen den Fahrten, die aber reichlich mit Vorbereitungen ausgefüllt war. Wieder kam Post von allen Seiten, und nicht nur Briefe, auch verschiedene Liebesgaben für die Besatzung. Manche, wenn auch wohlgemeinte angebotene Spende, mußten wir ablehnen, denn, wenn wir auch nur die Hälfte dessen, was uns beispielsweise an Proviant und Alkohol angeboten wurde, hätten für unsere Fahrt nach Amerika mitnehmen wollen, wir hätten schon mindestens dreimal fahren müssen. Gerade der Alkohol ist hierbei eine schwierige Frage. Unter uns ist zwar kein einziger Temperenzler, aber um Höchstleistungen zu erzielen, wie wir es gerade von unserem Maschinenpersonal auf dieser Fahrt verlangen, dürfen wir den Alkohol nur als Arzneimittel verwenden. Es wird daher nur ein wenig guter Schnaps mitgenommen, der in geringem Maße dem Getränke zugefügt wird und bei etwaigen Gesundheitsstörungen verabreicht wird. Schließlich kann vielleicht kurz vor dem Ziele noch als leichtes Anregungsmittel ein Gläschen vom gefälschten Sekt verabreicht werden. Bier und Wein können wir nicht mitnehmen, da schon die Gefäße allein einen zu großen Teil des Gewichtes einnehmen. Eine wundervolle Stützung machte uns eine Stuttgarter Firma, die jeden Mann der Besatzung einen Leberzang aus ausgetrocknetem Stoff schenkte. Damit die Wirtin in Amerika nicht zu lang gewachsen sind, bekamen wir auch jeder einen Koffierapparat. Für musikalische Unterhaltung während der Fahrt sorgt ein Kanarienvogel, der als Glühbirne nach drüben geschickt wird, und ein der Besatzung gestiftetes elektrisches Grammophon.

So kommt allmählich bei schlechtem Wetter das Ende der ersten Septemberwoche heran. Die Süddeutschlandfahrt, auf die von allen Seiten gemartet wird, soll Freitag, den 5., wird es besser, so daß endlich für Samstag angelegt werden kann. Bei herrlichem Wetter streifen wir auf, auf dem Wege spielt die Reichswehrkapelle aus Konstanz im Augenblick des Aufbruches Nationalhymnen, in die alle Zuschauer begeistert einstimmen. Auf dem Wege nach München haben wir die herrlichste Aussicht auf die Schweizer und Tiroler Berge. Alle Städte und Dörfer, die wir überfahren, sind in voller Bewegung. Alles ist auf die Straße gedrängt und windt uns zu. In München, wo wir einige Schiffe über der Stadt fahren, drängt sich schwarz die Menge, nicht nur auf den Straßen und Plätzen, Dächer und Türme sind dicht besetzt, so daß man im Schiff in dauernder Angst schwimmt, es könne jemand herunterfallen.

Bei den Passagieren meldet sich der Hunger, und während wir nach Norden zu auf Regensburg fahren, bringt aus der Küche ein lieblicher Geruch. Doch die 86 Mitfahrer (einschließlich Besatzung) zu befriedigen, war nicht leicht, denn als es sich einmal herumgesprochen hatte, in der Küche gebe es etwas, wollte jeder dort eindringen. Reist war man der Meinung, es sei ein regelrechter Wirtschaftsbetrieb, und versuchte Bestellungen aus Speilen und Getränken aufzugeben. Doch nach reichlicher Verabfolgung von Suppe, frischen Brötchen, Langenbrotchen und Feuerzweigen zum Nachtrinken, war die Stimmung auch ohne Alkohol gehoben. Man sah sogar vereinzelt Herren ihren gewohnten Nachmittagsnicker, in die Ecke gelegt, erledigen, da „Rauchen verboten“ und der kalten Pfeife im Mund. Ein Nachmittags-Radiotanz mit einer Ansprache des württembergischen Staatspräsidenten ermunterte die Geister wieder über Stuttgart, das einen ähnlichen Empfang bereite wie München. Randhaftig wurde die Fahrt dann noch einmal schon bei dem Durchfahren des entzückenden Uracher Tales und bei Sigmaringen. Jeder der Gäste durfte sich für kurze Zeit einmal vorn im Führerraum aufhalten, um sich selbst von dem guten Arbeiten der Schiffsteilung zu überzeugen.

Wiederum eine kurze Pause im Fahrtrieb. Nun hat man sich überall von den guten Eigenschaften unseres „R. 3.“ überzeugen können. Aber trotzdem sind nicht alle zufrieden. Manche Stadt und mancher Ort Süddeutschlands konnte auf der Fahrt nicht besucht werden, da höfliche es Vorwürfe- und Ermahnungen, das bestmögliche aber sicher vorzubereiten. Nicht nur Orte, sogar ganz bestimmte Häuser sollen wir überfahren. An sich freut uns ja das Interesse, das man an uns nimmt, es geht aber doch wohl reichlich weh, wenn wir nach die Wünsche jedes einzelnen erfüllen sollen. Was da an Arbeit auf den Schultern unseres verehrten Chefs, Herrn Dr. Käner, liegt, ist fabelhaft, denn alle Welt schreibt an ihn persönlich, oft zweimal, wenn nicht gleich eine Antwort einläuft. Dabei hat man hier augenblicklich doch so viel Wichtiges zu tun.

Am Mittwoch, den 10., wollten wir in die Schweiz fahren, man wartete dort schon sehnsüchtig auf uns. Ein heller, klarer Morgen bricht an, aber der Wind nimmt mit der Höhe stark zu, wir haben eine ausgeprägte Frühplage, so daß schweren Herzens die Fahrt verschoben wird. Viele der Zuschauer und Passagiere verstanden sicher unsere Maßnahme nicht, bis es mittags plötzlich anbröckelte und ein heftiges Donnerwetter sich am Nachmittag über unseren Köpfen entlief. Donnerstag früh 7 Uhr ist es zwar demüht, aber die Wetterlage scheint recht gut. Heute fahren außer der Presse noch als Gäste die Tochter des Grafen Zepelin mit ihrem Sohne und beiden Töchtern mit. Wie oft wollen da unsere Gedanken bei dem alten Grafen Zepelin, der ja den jetzigen Wiederaufstieg seiner Luftschiffe sicher freudig begrüßt hätte!

Fast anderthalb Stunden halten uns Radioveruche über dem Bodensee auf, es geht dauernd im Kreise herum mit langamer Fahrt, die Schweizer Pressevertreter fangen schon an ungeduldig zu werden. Endlich nehmen wir Kurs auf Konstanz und fahren den Rhein hinab. Der Rheinfall wird heftig fotografiert, wegen des mangelhaften Lichtes für manchen unglücklich ein Reinfall in einer Viertelstunde sollen wir über Basel gehen, eine Abwurfpost mit unendlichen Kartengrüßen aus der Luft (meist unfrankiert, da keine Schweizer Karten an Bord) wird klargemacht. Schon nach „Postschluß“ kommt noch ein Paket weiterer Postkarten, eine Schreibmaschine rassel noch schnell einen Bericht an die Zeitung. „Ach bitte, ich bin sofort fertig, einen Augenblick noch warten!“ Aber der Erfolg davon ist, daß der Postbeutel nicht in Basel selbst, sondern in Bözach landet!

Nun meldet sich der Hunger, und die Küche wird bestürmt, einige Herren haben wohl noch die gute Ochsenzungenzuppe von der letzten Fahrt in Erinnerung, aber dieses Mal soll, da die Fahrt länger ist, kein Mittagessen gereicht werden. Es gibt daher nur Kaffee und Sekt. Bierzig Liter Kaffee haben wir auszuschenken müssen, und wenn nicht einschließen Schluß gemacht worden wäre, hätte die Küche wohl noch bis zur Landung weiter Kaffee liefern müssen.

Die Erwartungen für den Wermaltstältersee erfüllen sich leider nicht. Dichte Wolken und Regengüsse verdecken fast jede Aussicht nach den Seiten, nur die berühmte hohle Gasse konnte gut ausgemacht werden. In Winterthur war Hochbetrieb, alles besetzt und Tausende von Menschen auf den Straßen, wir fühlten uns sehr geübt, wurden aber schnell eines Besseren belehrt, als sich vor einer Ausstellungshalle die Menschenmenge häufte, die Halbzeit galt also nicht nur uns. Linkerhand kam bald der Bodensee im Dunkeln heraus, und in weitem Bogen über St. Gallen und Arbon kehrten wir nach den heimatischen Gefilden zurück. Zum Schluß machten wir aus der hinteren Gondel noch eine photographische Maßnahme, wozu der Rotor abgestellt werden mußte. Kaum waren wir unten, als auch alles schon wissen wollte, wir hätten eine Rotorenpanne.

Samstag, den 13., hatten wir noch einige Versuche zu erledigen und machten daher eine Fahrt rund um den Bodensee. Diesmal war die Aussicht herrlich und die kurze Fahrt ein Genuß für alle. Als wir vor der Landung wieder für die Wiederholung der Aufnahme den hinteren Rotor abgestellt hatten, wird diesmal wohl niemand mehr auf den Gedanken einer Rotorenpanne gekommen sein.

Nun warten wir hier noch auf die letzte große Probe vor unserer Fahrt über den Ocean. Wieder gehen die wildesten Gerüchte umher, wie der Weg des Schiffes bei der Probefahrt sein soll. Einige schreiben nach Kopenhagen, andere nach Stockholm, die

Zusammenstoß. Gestern nachmittag stießen beim Einbiegen vom Friedrichsplatz nach dem Friedrichsplatz ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen, wobei der Fahrer des Letzteren am linken Fuß leicht verletzt und das Rad beschädigt wurde. Die Schuld trifft den Lenker des Personenkraftwagens der nach links links im großen im rechten nach dem Friedrichsplatz einbiegen wollte. — Auf der Breitenstraße vor R. 1. 5. fuhr gestern nachmittag ein Personenkraftwagen einen Radfahrer an und beschädigte dessen Rad. Auch hier trifft die Schuld den Lenker des Kraftwagens, der die falsche Straßenseite eingehalten hat.

Festgenommen wurden 19 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kaufmann und ein Händler wegen Betrugs, ein Arbeiterpaar wegen Kuppelerei, zwei Schiffer wegen unerlaubten Fischerei, zwei Personen wegen Betrugs und fünf Frauenpersonen wegen unzüchtigen Lebenswandels.

Zahlung der Rentenbankzinsen

Das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen vom 30. August 1924 sieht den Fortfall der Belastung der industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe einschließlich der Banken vor. Die Unternehmer sind infolgedessen verpflichtet, die bis zum 31. September dieser Vorschrift aufgelaufenen Zinsen für die Umlage an die deutsche Rentendank abzuführen. Die Belastung der dauernd land-, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke bleibt zwecks Liquidation der Rentenbankscheine auch weiterhin bestehen. Sie ändert sich aber in der Weise, daß die Höhe der Grundschulden auf 5 v. H. des Wehrbeitragswertes bei einem Zinssatz von 5 v. H. festgesetzt wird und daß als Wehrbeitragswert der auf Grund der gegenwärtigen Vermögenssteueranlagung berücksichtigte Wehrbeitragswert gilt.

Die Vorschriften über die Belastung der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und der Gärtnereien werden mit Wirkung vom 1. April 1924 in Kraft gesetzt. Die Befreiung von der Zinsverpflichtung wird bei Industrie, Handel und Gewerbe für die vom 1. Oktober 1924 ab laufenden Zinsen wirksam. Hieraus ergibt sich, daß die industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe einschließlich der Banken die am 1. Oktober für das vergangene Halbjahr zu zahlenden Zinsen noch in der Höhe zu entrichten haben, die sich aus den zu Anfang dieses Jahres gestellten Rentenbankumlagebescheiden ergibt. Diese Zahlung ist die letzte, die von diesen Wirtschaftszweigen für die Rentenbank zu leisten ist. Die Eigentümer der dauernd land-, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke würden nach dem Vorstehenden zum 1. Oktober Zinsen in der Höhe zu entrichten haben, die sich aus den berücksichtigten Wehrbeitragswerten ergeben würde. Da die Berücksichtigung der Wehrbeitragswerte noch nicht überall durchgeführt ist, hat der Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß zur Vermeidung umfangreicher Erstattungen von der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und den Gärtnereien einstweilen zum 1. Oktober 1924 nur die auf volle Goldmark nach unten abgerundete Hälfte der aus den Bescheiden über die Rentenbankgrundschulden sich ergebenden Halbjahreszinsen zu zahlen sind. Der Ausgleich, der in den meisten Fällen in einer gewissen Nachzahlung bestehen wird, wird erst nach Beendigung der Vermögenssteueranlagung vorgenommen werden.

Alle Personen, denen bisher Rentenbankbescheide zugestellt worden sind, müssen die Oktoberzinsen gemäß dem Vorstehenden rechtzeitig entrichten. Industrie, Handel und Gewerbe haben also die vollen Halbjahreszinsen, Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnereien die Hälfte der Halbjahreszinsen, und zwar innerhalb sieben Tagen nach Fälligkeit, d. h. bis zum 8. Oktober 1924 zu zahlen. Besondere Zahlungsaufforderungen werden nicht mehr zugestellt.

Ermäßigung der Umsatzsteuer. Durch Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen vom 14. September ist der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer für die Umsätze vom 1. Oktober ab von 2½ Prozent auf 2 Prozent ermäßigt worden. Darüber, ob der Umsatz vor oder nach dem 1. Oktober liegt, entscheidet nach den Durchführungsbestimmungen bei der Besteuerung nach vereinnahmten Entgelten (Einnahme) der Zeitpunkt der Vereinnahmung, bei der Besteuerung nach Leistungen und Lieferungen (Soll-Einnahme) der Zeitpunkt der bewirkten Leistungen. Die Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Umsatzsteuerorauszahlungen verpflichtet sind, haben daher erstmals im November für die Umsätze im Oktober, die Steuerpflichtigen, die zu vierteljährlichen Steuerorauszahlungen verpflichtet sind, erstmals im Januar 1925 für die Umsätze vom Oktober bis Dezember 1924 Umsatzsteuer in Höhe von 2 Prozent zu entrichten. Dagegen haben sowohl Monats- als auch Vierteljahreszahlungen bei Vorauszahlung im Oktober 1924, die sich auf Umsätze vor dem 1. Oktober 1924 beziehen, noch 2½ Prozent zu zahlen. Um die mit der Ermäßigung bezweckte Preisentlastung auch bei Bindung an länger zurückliegende Verträge zu ermöglichen, mußte ein rückwirkender Anspruch des Abnehmers auf Preisnachlaß geschaffen werden. Ist die Preisvereinbarung vor dem 25. September 1924, also zu einer Zeit getroffen, zu der die Kenntnis von der neuen Regelung noch nicht allgemein durchgedrungen war, so hat der Lieferungsverpflichtete dem Abnehmer einen Nachlaß in Höhe von 0,5

Prozent des Entgeltes zu gewähren. Die Durchführungsbestimmungen sehen schließlich vor, daß den Ausführgeldern in den Fällen, in denen der Umsatz ins Ausland vor dem 1. Januar 1925 getätigt wird, noch 2½ Prozent des Preises vergütet werden, sofern der Berechnungsanpruch selbst bis 31. Januar 1925 geltend gemacht ist.

Die Einlösung der fälligen E-Schuldanweisungen erfolgt in Berlin bei der Reichsschuldenkasse, außerhalb Berlins bei sämtlichen Reichsbankhauptstellen und Nebenstellen. Diese Reichsbankstellen nehmen die am 1. Oktober fällig werdenden E-Schuldanweisungen schon jetzt, die später fällig werdenden vom 15. des der jedesmaligen Fälligkeit vorangehenden Monats zum Anlaß. Die Einreichung der Stücke muß zusammen mit dem Nummernverzeichnis erfolgen. Die Einreicher erhalten zunächst Quittung. Die Auszahlung erfolgt vom Fälligkeitstage ab, nachdem die Reichsschuldenverwaltung die Stücke geprüft und die Ermächtigung zur Auszahlung gegeben hat. Die durch das Reichsschuldenamt ausgegebenen E-Schuldanweisungen werden auch durch die dem deutschen Sparblassen- und Giroverband angehörenden Girozentralen, Landesbanken, Sparblassen und Kommunalkassen sowie deren Zweigstellen eingelöst. Auch hier erfolgt die Auszahlung von dem Fälligkeitstage ab, nach Prüfung der Papiere in Berlin, die zu diesem Zwecke vom 15. des der jedesmaligen Fälligkeit vorangehenden Monats durch die genannten Vermittlungsstellen zum Anlaß empfangen werden.

Reichseinheitskurschrift. Nachdem bereits im Oktober 1922 alle beteiligten Reichsregierungen und die außerpreussischen Länder dem „Auktentwurf“ einer deutschen Einheitskurschrift zugestimmt hatten, hat sich jetzt auch das preussische Staatsministerium mit diesem Entwurf unter der Voraussetzung einverstanden erklärt, daß alle deutschen Länder bis zum 20. September ihre Zustimmung erteilen. Diese Bedingung ist jetzt erfüllt worden. Damit ist der Juli-Entwurf als deutsche Einheitskurschrift am 20. September 1924 im ganzen Deutschen Reich in Kraft getreten. Die zur Durchführung erforderlichen Verwaltungsmassnahmen werden unverzüglich in Angriff genommen werden.

Der Film „Der Kriminal-Fall in Hannover“. Die Filmoberprüfungsstelle in Berlin hat die Zulassung des Filmtitels „Der Kriminal-Fall in Hannover“ widerrufen. Die bayerischen Polizeibehörden sind angewiesen worden, die Vorführung des Films nicht mehr zuzulassen.

Fleischvergiftungen im Jahre 1923. Dem Reichsgesundheitsamt sind im Jahre 1923 aus dem Reich 61 Fälle von Fleischvergiftungen mit 3093 Erkrankungen und 20 Todesfällen gemeldet worden. Davon entfielen 52 Fälle auf Preußen, 1 auf Bayern, 4 auf Sachsen, 2 auf Württemberg und je 1 Fall auf Hamburg und Sibirien. Die größte Zahl der Fleischvergiftungen fiel in den Monat August (14 Fälle), dann folgen Juli und September (je 8 Fälle) und Juni (6 Fälle). Die 17 Fälle sind auf den Genuß von Pferde-, Rindfleisch zurückzuführen, je 1 Fall auf den Genuß von Hengst-, Schweine-, Kalbfleisch, 4 auf Schweinefleisch und 21 auf Mischfleisch. Die meisten Erkrankungen — 1224 — trafen nach dem Genuß von Pferdefleisch auf, Rindfleisch führte zu 662 Krankheitsfällen, Kalbfleisch zu 20, Schweinefleisch zu 15 und Hengstfleisch zu 2. Wie in früheren Jahren war auch im Jahre 1923 die Mehrzahl aller Erkrankungen, und zwar 1815 (das ist 89 Prozent aller Krankheitsfälle) auf den Genuß von rohem Hackfleisch zurückzuführen.

Kein zu früher Herbst. Das Badische Weinbauinstitut in Freiburg gibt folgendes bekannt: Wie alljährlich drängen auch in diesem Jahr wieder einzelne Winzer nach einem frühen Herbstbeginn. Nicht voll ausgereifte Trauben geben aber nur einen geringwertigen Wein, der höchst schlecht findet und die hohen Weinbaukosten nicht lohnt, zumal ähnliche Weine aus dem Ausland billiger bezogen werden können. Deshalb achtet die Winzer und Wein-Gemeindevertretungen die dringende Mahnung, mit dem Herbstbeginn noch zu warten und ihn im Hinblick auf die schlechte Witterung während des Sommers noch möglichst weit hinauszuschieben.

Kommunale Chronik

Oberbranddirektor Reichelt †

Der frühere, langjährige Oberbranddirektor von Berlin, Magellan Reichelt, ist am Sonntag im Alter von 68 Jahren nach längerer schwerer Krankheit gestorben. Er begann seine Laufbahn 1882 als Brandmeister in Breslau, wurde dann nach Berlin versetzt und im Jahre 1891 zum Brandinspektor und ersten Adjutanten ernannt. 1893 übernahm er die Neugestaltung des Feuerlöschwesens in Altona. Im Jahre 1902 erlegte er als Leiter der Feuerwehr in Hannover die Verleumdung durch den Automobilbetrieb. Er stellte hier den ersten aus drei Fahrzeugen bestehenden Automobil-Löschzug auf, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus berechtigtes Aufsehen erregte. Fast alle deutschen Städte folgten, wenn auch zögernd, dem Beispiel Hannovers. Nach kurzer Tätigkeit, als Privatdozent an der Technischen Hochschule in Hannover, wurde er als Organisationsleiter der Feuerwehr nach St. Petersburg berufen und dann am 15. Juni 1905 zum Leiter der Berliner Wehr ernannt. Mit der Automobilisierung der Berliner Wehr hatte er im Jahre 1908 begonnen. Infolge der während des Krieges mangelnden Gelder wurde das schwierige Werk erst im Jahre 1923 beendet. Bereits in den neunziger Jahren trat Reichelt eifrig für eine Vereinfachung des Groß-Berliner Feuerlöschwesens ein. Der letzte große Schritt auf diesem Gebiete glückte ihm noch kurz vor seinem Dienstauftritt.

Zugleich in dieser mit so wuchtender Stäherheit gebauten Adagio-Melodie! Ebenso klar die Variationen über ein Thema des „vero Orfeo“ der italienischen Geiger, Corelli. Man muß es Lirini, dem Erfinder der Kombinationsweise, lassen, er hat zu schreiben verstanden; und diesen Reichtum kann Busch Kunst so recht einbringlich vor uns ausbreiten. Wenn er dabei mit Boganim weiter ausmarchiert, so werden wir die beiden Capricci, die er selbst als bloße Virtuosen-Aufstellungen hinzunehmen, mit gleich großer Dankbarkeit begrüßen. Und da Busch Meisterhaft unerschütterlich feststeht, mag die Versicherung genügen, daß die den Abend schließenden zwei ungarischen Tänze von Brahms ihre Wirkung nicht verfehlten. Es gab natürlich eine Dreingabe: einen lawischen Tanz von Dvorak; die darin enthaltene Spritz schmeckte wie Duft einher. — Des Beifalls war kaum ein Ende.

Die gewählten Werte hatten dem Klavier einen lediglichen und ausschließlich begleitenden, führenden Part zugesagt; hierin geht Busch, Beherrschung und nicht geringe Energie. Heinz Weyer ist als Begleiter zu gut bekannt, als daß er nicht auch hier eine wertvolle Stütze zu bieten wüßte. So gebührt auch ihm ein nicht geringer Teil der reichlich gezollten Anerkennung.

Theater und Musik

Arcefeld Stadttheater. Die neue Spielzeit unter dem neuen Intendanten Ernst Martin, bisher Coarbrücken, begann mit einer temperamentvollen Reueinstudierung von Schillers „Fiesco“. Das war junger Schiller. Mit Tempo und Temperament rollte die Handlung dahin. Besonders zu nennen sind der Intendant als Spieler, Josef Wagner als Fiesco, Karl Pötte als Glomellino und die Charakterisierung Clemens Wredes als Mohr. Die stürmische Bühnenbilder von Paul Schmechel (Düsseldorfer). — Das Haus nahm diese Aufführung mit neuen Stills mit langanhaltendem herzlichem Beifall entgegen.

Dr. Karl Lehmann

Düsseldorfer Stadttheater. In dieser Spielzeit kommt das neue deutsche Drama auf unserer süddeutschen Bühne häufiger zu Wort als in den vorhergehenden Jahren. Der neue Oberregisseur, Josef Münch, hat selbst starke Vorliebe für die junge Kunst, dann aber hat er auch durch glückliche Neuwahlungen jetzt eine Künstlergarde zur Seite, mit der er an die schwierigsten Aufgaben heranziehen kann. So konnte er jetzt auf Georg Kaiser's „Korporation“ ein Stills gebantenförmiges Drama in drei Akten: „Der singende Fisch“ zur Darstellung bringen. Der hier noch unbekanntere ostpreussische Dichter fand, dank der liebevollen, einflussreichen Arbeit Josef Münchs eine herrliche Aufnahme. Durch eine Vorlesung aus Bruck's „Himmelsstücken“ bereitete er die Stimmung für die kommende Aufführung und vermittelte gleichzeitig ein zwingendes Bild der Art des ostpreussischen Dichters. Auch das Bühnen-

Tagungen

Tagung des Deutschen Werkmeisterrbundes

Münster, 23. Sept. Der Deutsche Werkmeisterrbund hielt am Sonntag, Montag und Dienstag in Münster seine fünfte Hauptversammlung ab. In einer öffentlichen Kundgebung am Sonntag begrüßte Oberbürgermeister Dr. Sperlich die nationale Versammlung. Wenn der christliche und nationale Gedanke weineinmütig des ganzen Volkes geworden sei, dann sei das deutsche Volk hindurch durch die Weiden und Rot der Zeit, Namens des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften bearbeitete Gewerkschaftsführer Brodt die Versammlung. Geschäftsführer Eitelberger, Eilen erstatte ausführlich Bericht über die Entwicklung des Deutschen Werkmeisterrbundes. Bei den Tarifverträgen, bei den Wahlen zur Anstellungsveränderung und zum Verwaltungsrat der Anstellungsveränderung habe er schöne Erfolge zu verzeichnen gehabt. Der Kampf gegen den Deutschen Gewerkschaftsverband, der nach seinem Anschlag an die Ufa immer mehr in das sozialistische Lager wasser gekommen sei, werde er mit aller Kraft aufnehmen. Die verheerende Entwicklung habe bewiesen, daß die Organisation, die sich seit auf den Boden der christlich-nationalen Idee stellt, nicht überleben werde. Die Mitgliederzahl lie bis jetzt auf rund 15 000 anwachsen. Die Finanzverhältnisse des Bundes seien nach der Inflation langsam in der Sanierung begriffen. Darauf hielt Oberrealratrat Tschiffel aus Berlin einen Vortrag über die Aufgaben und Ziele des Deutschen Werkmeisterrbundes auf sozialpolitischem Gebiet. In einer einstimmig angenommenen Entschließung sprach die Versammlung den Willen aus, am Ausbau des Vaterlandes und an der Wahrung der Volksgemeinschaft mit allen Kräften mitzuwirken. Dem Reichsarbeitsminister wurde der Dank für die bewährte Arbeit der letzten Zeit und das weitere Vertrauen des Deutschen Werkmeisterrbundes ausgesprochen. Am Sonntag nachmittag und am Montag fanden Beratungen der Delegierten statt.

Kirche und Kunst

ep. Mühlheim, 23. Sept. Am vorgangenen Sonntag hielt die Badische evang. Vereinigung für Kirchen- und Volkskunst hier ihre Jahrestagung ab. Sie nahm einen erfreulichen Verlauf. Im Festgottesdienst predigte Pfarrer Dr. Kasper von Bademweiler über das Wort Jesu: „Segt sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet!“ Er sprach von dem Bedürfnis des heutigen Geschlechts, nicht bloß zu hören, sondern auch zu leben; diesem Bedürfnis soll in der evang. Kirche gute und echte religiöse Volkskunst entgegenkommen. Den Jugendgottesdienst hielt der Vorsitzende der Vereinigung, Pfarrer Dr. Kühner aus Waldbrunn, an der Hand mehrerer Bilder, abschließend mit der Betrachtung des Steinhaufenbildes „Der anklopfende Christus“. — Bei der Sitzung in der landwirtschaftlichen Winterschule am Nachmittag überbrachte Detlev Kolb Grüße und Wünsche des Oberkirchenrats, den diesen Zusammenkunft von Kunst und Religion hervorhebend. Die Anschaffung eines Filmprojektor über die Dichtung zum Zweck von Vorträgen und Bildvorführungen wurde gebilligt. — Beim gutbesuchten Familienabend in der Festhalle, der ehemaligen evang. Kirche, begrüßte der Ortsgeistliche Pfarrer Bauer zugleich als Bezirksvorsitzender sehr herzlich. Dann sprach Pfarrer Dr. Kühner über die Ziele und Aufgaben der Vereinigung. Wünsche des Filmprojektor und unter erlöbenden Worten kamen 70 Bilder von Rudolf Schiller (aus dem Droschener Schaufelment) zu schöner und wirksamer Vorführung. Der Kirchenchor verabschiedete den Abend durch Liedervorträge. Die Versammlung dankte durch reichliche freiwillige Beiträge. In der Winterschule war eine größere Anzahl der herrlichen Photographien, die der Kreisruder-Klubverein und von Landeshöfen und hiesigen Werken Steinhausens herbeigeführt hat, ausgestellt. Die Mühlheimer Tagung bedeutet für die Vereinigung einen sichtbaren Fortschritt.

Aus dem Lande

Karlsruhe, 23. Sept. Eine Affenjagd? Wo? Antwort in Karlsruhe! Fall einer der im früheren Jagelhaus untergebrachten Schimpansen ist am Sonntag nachmittag auf unaußergewöhnliche Weise durchgebrannt. Es wird vermutet, daß er durch einen Luftschuß entkam. Dem Affen gefiel es im Freien anscheinend recht gut; denn er übernachtete auf einem Baum. Am Montag wurde er von der Feuerwehr, die zur Affenjagd alarmiert worden war, aus seiner Ruhe aufgeschreckt. Die einzige Weiße der Feuerwehr ist außer der Art das Wasser, mit dem denn auch der Durchbrenner reichlich bespritzt wurde, um ihn dadurch in sein Gefängnis zurückzuführen. Dieser war aber auch nicht dumm und suchte Deckung hinter einem Baum, was ihn freilich von dem Rechner nicht schützte, denn auch der Himmel hatte keine Scheuen geöffnet. Eine große Menschenmenge verfolgte aufmerksam den Verlauf dieser in Karlsruhe seltenen Jagd. Sogar Polizei war herangezogen worden. Bis am Abend war die Jagd ergebnislos. Der Stadthort hat so schreibt der „Bad. Beob.“, damit zum zweitenmal einen Ausbruch eines seiner tierischen Bewohner zu verhindern. Was wird sich vielleicht noch daran erinnern, daß einer der Affen letztes Jahr als einmal gemüßigt in den Anlagen herumwanderte, allerdings um Schreden der menschlichen Spaziergänger. Dem Affen wird keine Ertraktur wohl nicht gut bekommen; es ist nicht zu hoffen, daß er in seinem durchsichtigen Zustand Ne Affäre lebendig überlebt.

brüthen nach Königsberg. Alle drei vorgeschlagenen Routen werden aber wohl kaum stimmen. Gewiß ist aber, daß wir in Friedrichshafen aufsteigen und nach einer längeren Fahrt auch hier wieder zu landen beabsichtigen! Gern würden wir mit unserem „A. 3. 125“ jeden einzelnen besuchen, aber man kann sich trösten, wir hoffen bestimmt, es ist nicht die letzte Fahrt eines Zepplins über Deutschland, was an uns liegt, so soll es erst langsam mit der Luftschiffahrt, und mancher wird dann vielleicht lieber wünschen, daß der Luftpostdienst nicht immer täglich über sein Haus drummen und ihn ins gewohnten Mittagsstöße stören möge.

Violinabend Adolf Busch

Man hat es heutzutage sehr wichtig mit einer eleganten Verquickung von Raum und Zeit; so gab es zum Beispiel gestern abend während einer knappen Stunde einen ganzen Violinabend in dem gewiß nicht ungeräumigen Pflanzsaal. Nun kommt es zwar auf die Breite nicht an, die Tiefe ist die Hauptsache; aber gerade im Hinblick darauf ist vielleicht mancher etwas zu kurz gekommen. Immerhin, — wir stimmen dem bei, was kürzlich hier in einer anderen Spalte bemerkt wurde: bei den Großen kommt es zunächst darauf an, wo er spielt, nicht was er spielt. Und dann ist ja Adolf Buschs imponierende Redegestalt keine fremde Erscheinung mehr; und wenn schon der alte Platon die Kunst sich zu erinnern so hoch geschätzt hat, so müssen wir erst recht die einem so bedeutenden Besuch in uns all das wachrufen, was wir dem Künstler von den vielerlei vergangenen Begegnungen alles verdanken. Wer wird hier rechten, oder gar bilanzieren wollen? ...

Jedem begann der Abend so traditionsgerecht wie möglich: mit einer Suite in e-moll von Bach. Geht, wie nah bringt uns der große Geiger die Bach'schen Weisen, wie warm entquollen sie seinem Instrument! Mademischer denn mit Reges konnte er gar nicht fortfahren. Hat doch für Violine allein keiner außer ihm seit Bach dieser Gattung höchste künstlerische Energie geopfert. Leider scheint es immer noch ein nicht völlig gebanntes Opfer zu sein; denn wohl bemerkt man die Griffe unserer Geiger, die sich dieser Regereichen Werke stets mit Liebe und Freude bedienen, aber die treibenden Kräfte dieser Gioconxe drängen scheinbar doch nicht in ihrer ganzen Gewalt zu Herzen. Das Entzerrn dieser köhnen Werke einer überaus starken Subjektivität ist allerdings keine leichte Aufgabe. Der Interpret aber muß für alle in diesem Wert, und wenn nichts anderes bleibt, so doch die Schauer, die den Hörer bei den Klängen erleben. Die Wucht der G-Saite zu entlocken mußte. Welch ein Kontrast hierzu die Werke des bis in unsere Tage in seinem Heimland von nachhalliger Bedeutung gebliebenen Violiniers Tartini. Hier begann das edle Instrument des Künstlers richtig zu singen. Welch reicher musikalischer Gehalt, welcher Schwung

bild „Theodor Schloß“ war aus einer dem Dichter kongenialen Einwirkung geschaffen. So brauche über die Bühne hin der jugendliche Sockel, so umfasse das unerschütterliche Meer des Geistes, in dem diese eigenartigen Menschen der türkischen Richtung ihre Schicksale geläutert, unter denen die Anatolie Wendezeit — der hiesige Welt; ihre große künstlerische Reife ließ — ihr Marientempel lebte. Es lag über dieser Aufführung eine Weihe; man erinnerte den jugendlichen Kämpfer, er aus der Seele den Weg zu ihrer Rettung weisen will. So dankte man dem Dichter und besonders herzlich, als ein höchst gewandelter Piff bewies, daß die Stimmung nicht. Immer wieder zeigte sich Josef Münch im Kreise der Künstler.

Theaterundschau. Das Frankfurter Schauspielhaus bringt als erste reichsdeutsche Uraufführung bereits Ende September von Virandello's „Sechs Personen suchen einen Autor“ zur Aufführung mit Intendant Weichert als Darsteller der Rolle des Direktors, Regie Dr. Busch. In weiteren Uraufführungen folgen Eidißens preisgekröntes Drama „Der Berg in der Wüste“ und Bronnens „Kosakische Schlacht“ beide Werke von Intendant Weichert selbst inszenieren. Als nachträgliche Feyer von Goethes 175. Geburtstag wird eine Festspielwoche geplant, die neben Sphigens, Tasso und der netterlichen Tochter, eine hübsche Neugestaltung des Faust-Dramas, ebenfalls unter Regie von Intendant Weichert bringen soll. — Im Frühjahr dieses Jahres wurde unter dem Titel „Künstlerische Operettenspiele 1924“ ein Theater gegründet, das eine Reihe von Stücken in der Rheinpfalz mit Theateraufführungen versehen wollte. Der St. des Unternehmers war Frankenthal. Zum Intendanten wurde der ehemalige Kapellmeister des Landes-Sinfonie-Orchesters Grunert gewählt. Wie jetzt hiesige Zeitungen berichten, sind dem Unternehmen so große Schwierigkeiten entgegengetreten, daß es aufgelöst werden muß. — Das Trauerspiel „Die leidlichen Brüder“ von Paul Iwerdes ist von der Generalintendant der hiesigen Bühnen in Nürnberg zur Uraufführung angenommen. — Das Thalia-Theater in Hamburg wird in dieser Spielzeit einen Zyklus von 12 Uraufführungen herausbringen. Daneben wird das Theater auch eine Reihe hervorragender Uraufführungen bieten. — Max Reinhardt ist nach dem er sich in der Reichshauptstadt längere Zeit nicht mehr künstlerisch betätigt hatte, wieder zu neuem künstlerischen Schaffen in Berlin eingetroffen. Er will die Vollendung seines neuen Theaters am Kurfürstendamm persönlich leiten und außerdem im Deutschen Theater an den Proben zu Bernhard Shaw's „Selig, heilige Johanna“ teilnehmen. — Intendant Robert Volzner nahm für das Bad. Amstettenorchester Karlsruhe das dreiteilige Schauspiel „Doktor Guillotin“ von Ludwig Blücher zur reichsdeutschen Uraufführung an.

Aus der Pfalz

... Ludwigshafen, 24. Sept. Am Montag nachmittags stürzte sich in der Nähe der Begelei ein 45jähriger Elektrikmonteur, Vater von 5 Kindern, in den Petroleumhafen und ertrank. ...

... Grünstadt, 23. Sept. Bürgermeister a. D. Bordallo hatte das Glück, einen zentnerschweren Reiter zu erlegen. Infolge Verfolgung durch einen Arbeiter hatte sich die Wildbahn in das hiesige Bezirkskrankenhaus verirrt. ...

... Deidesheim, 24. Sept. Ende vergangener Woche blieben Winzerhaus in Deidesheim im Verein der Naturweinverleiher der Rheinpfalz Deidesheimer und Forster Mitglieder eine Weinverleiherung ab. Der Besuch war gering, die Stielluft war schwach. ...

... Kaiserstuhl, 22. Sept. Während der Tagung des 21. Kreisfeuerwehrtages am Sonntag brach, wie telegraphisch mitgeteilt, in der Möbelfabrik von Groß ein Großfeuer aus, dessen Schmelzen auf Stunden Entfernung bemerkbar war. ...

... Zweibrücken, 22. Sept. Seitens einer Abordnung der Weierhacht wurde beim hiesigen Bürgermeisteramt gegen die geplante Errichtung von Wohnhäusern Einspruch erhoben. ...

... Bergzabern, 22. Sept. Die Stadtverwaltung und das Handelsgericht streben eine Kraftpostwagen-Verbindung Bergzabern-Wördenweidenha-Annweiler an, mit täglich zwei Hin- und Rückfahrten. ...

... Zweibrücken, 22. Sept. Seit Wochen wurden andauernd vom Ausgange des Schießplatzes durch Aufgraben des Erdbereichs verbrauchte Geschosse gehoben. ...

... Thalsheim, 22. Sept. Der in Wörschweiler wohnhafte Karl Hofmann, der in einer dortigen Wirtschaft von den Gebrüdern Roos gelegentlich einer Rauferei Hiebe erhielt, wollte sich an letzteren rächen und zog zu diesem Zwecke seinen in Thalsheim wohnenden Vater nebst drei Brüdern zu Hilfe. ...

Nachbargebiete

... Darmstadt, 22. Sept. Ein etwa 28jähriger gutgekleideter Mann suchte in einem hiesigen Geschäft ein Kleid im Werte von 237 Mark aus und bat es zu einem hiesigen Zahnarzt zu bringen und auch das Wechselgeld, um auf 300 M. herauszugeben zu können. ...

... Saarbrücken, 22. Sept. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Ausfuhr von 350 Stück Zucht-Erläbern unter Anrechnung auf das allgemeine Zucht- und Nachzuchtkontingent für das Saargebiet im Verhältnis 1:5 mit Wirkung vom 1. Sept. ab genehmigt. ...

... Albstadt, 22. Sept. Die Saarpfalz birgt in der hiesigen Kreuzkapelle eines der ältesten Gnadenbilder Mariens. „Unsere Liebe Frau mit den Heiligen“. ...

... Freudenstadt, 22. Sept. Ein 16jähriger Rimmermannschling fiel vom Gerüst am Forstwartshaus in Christofstal und blieb bemußlos liegen. Er hat das Bewußtsein bis heute noch nicht wieder erlangt. ...

Gerichtszeitung

Landgericht Mannheim

* Mannheim, 23. Sept. (Sitzung der großen Strafkammer). Vorsitz: Landgerichtspräsident Schlimm. Beisitzende Richter: Landgerichtsräte Dr. Lefer und Dr. Ulrich. ...

Der 27jährige Dreher Georg Schlichter aus Redarau ist eines gemeinen Verbrechens angeklagt. Die Straftat verübte er in der Nacht vom 23. zum 29. Juni d. Js. in Redarau gemeinsam mit dem bereits hienwegen abgerichteten Heuten Emil Arnold, Joh. Geiger, Ludwig Orth und Joseph Grimbs. ...

Der 45jährige Korbmacher Valentin Müller aus Redarau, wohnhaft in Ollingen, hat sich wegen Urkundenfälschung und wegen unberechtigten Fischens zur Nachzeit zu verantworten. Er zeigte im Mai d. Js. zwei Gendarmenbeamten eine unglückliche Fischkarte vom Jahr 1923 vor. ...

Die 45jährige Näherin Anna Oser geb. Schneider aus Ludwigshafen a. Rh. ist der Verleitung zum Meineid beschuldigt. Sie forderte die Elsa Jettinger geb. Dreheim auf, in der schöffengerichtlichen Hauptverhandlung der Wahrheit zuwider eidlich auszusagen, sie (Oser) hätte die Frau Kaiser nie beleidigt und niemals Schimpfwörter gegen die Kaiser gebraucht. ...

Der 23jährige Bankbeamte Johann Brückl aus Weidhof und der 26jährige Bankbeamte Rudolf Diehl aus Hilsbrunn sind der Urkundenfälschung und des Betrugs verdächtig. Brückl hat mit einem gefälschten Antragsformular bei der Gewerbebank den Betrag von 215 Mark erhoben. ...

Der 50jährige Viehhändler Georg Friedrich Stoll aus Ostersheim, wohnhaft in Heidelberg, ist wegen Meineids angeklagt. Er soll am 12. Februar vor der Strafkammer Mannheim in der Straffache gegen Georg Scherle aus Ostersheim wegen Diebstahls als Zeuge eidlich ausgesagt haben, Scherle habe ihm im Frühjahr 1923 zu Heidelberg Scheubätter eines auf die Südbayerische Distrikts-Gesellschaft Filiale Heidelberg lautenden Scheubuchs entwendet, während er in Wirklichkeit das Scheubuch bezw. Blätter dem Scherle selbst eingehändigt habe. ...

Ein Pflaumenschieberprozess

* Albstadt, 23. Sept. Der Pflaumenschieberprozess, der schon mehrfach zur Verhandlung angesetzt und in dem auch der Dillendorfer Reiterunionspräsident verwickelt war, fand gestern vor dem erweiterten Schöffengericht sein Ende. Anwesend waren fünf Kaufleute, wovon vier in den Jahren 1921 und 1922 Frischobst, namentlich Klammern, deren Ausfuhr vom Reichswirtschaftsminister als lebenswichtiges Handelsmittel verboten war, nach Holland ausgeführt hatten. ...

... (Gefängnisstrafe für folgenschwere Autokratie. Am 1. Juli d. Js. hatte der Regierungsbeamte Fr. Bauer von Conzstadt mit zwei anderen Herren eine Autofahrt unternommen, wobei das Auto bei einer scharfen Kurde gegen einen Baum stieß und die Insassen herausgeschleudert wurden. ...

Sportliche Rundschau

Motorradspori

* Internationale Motorradrennen in Berlin. — Auf dem Kurs kamen am Sonntag in Gegenwart einer riesigen Zuschauermenge die internationalen Mannen der Deutschen Motorradfahrer-Verbände bei gutem Wetter zum Austrag. ...

Radsport

* Die Bahnradsportler der Deutschen Radfahrer-Union gingen am Sonntag in Hannover bei guter Beteiligung vor. In allen Rennen gab es interessante Kämpfe, jedoch die Zuschauer von auf ihre Kosten kamen. ...

Lautennis

* Wiesbadener Tennisturnier. Der Sonntag brachte den Abschluß des Turniers. Am Nachmittag fehte ein leichter Sprühregen ein, der die Erledigung der Spiele fast beeinträchtigte. ...

Leichtathletik

* Axel Jensen gewinnt den dänischen Marathonlauf. Nur ein kleines, aber ausserordentliches Feld fand sich am Sonntag in Kopenhagen zum Start für den dänischen Marathonlauf über die 42,2 Kilometer lange Strecke ein. ...

* Leichtathletik in Stockholm. Die internationalen Leichtathletik-Kämpfe im Stockholmer Stadion am Sonntag hatten unter Regenwetter zu leiden. Engdahl gewann mit 100 Meter in 10,8 Sek. von Andersen-Korwegen und Deckerdahl-Schweden. ...

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with 10 columns: Ort, Wind, Regen, etc. Rows include Wertheim, Rönigstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Billingen, Heilberg, Badenweiler, St. Blasien.

Das Tiefdruckgebiet hat sich bis zur Nordsee verlagert, während gleichzeitig auf seiner Südseite ein Ausläufer über Deutschland sich ausgebreitet hat, der gestern wieder Erlebung und Regenfälle brachte. ...

Vorausprognose für Donnerstag, bis 12 Uhr nachts: Weist trüb, weitere Regenfälle, etwas kühler, starke westliche Winde.

Unverantwortlicher Leichtsin — anders kann man es nicht nennen — ist es, wenn Sie tage- oder gar wochenlang Ihren Mund und Ihre Zähne nicht richtig pflegen. Dabei haben Sie's so bequem: Sie spritzen eine paar Tropfen Odol in ein Glas warmes Wasser, rühren mit der Zahnbürste um, spülen und gurgeln damit nach Herzenslust und bürsten zum Schluß — besonders vor dem Schlafengehen — recht tüchtig Ihre Zähne. ...

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Devisenmarkt

Berliner Devisen

Währung	23. 24.	22. 23.	21. 22.	20. 21.	19. 20.
London	161,79	161,61	161,79	162,61	161,79
Paris	147,75	148,85	147,75	148,85	147,75
Brüssel	20,55	20,85	20,55	20,85	20,55
Amsterdam	57,99	57,94	57,99	58,15	57,99
Frankfurt	74,71	75,09	74,71	75,09	74,71
Basel	71,77	72,15	71,77	72,15	71,77
Genève	111,87	111,93	111,87	111,93	111,87
Madrid	20,49	20,85	20,49	20,85	20,49
Lissabon	18,39	18,49	18,39	18,49	18,39
Barcelon	18,665	18,775	18,665	18,775	18,665
Bombay	4,19	4,21	4,19	4,21	4,19
Calcutta	22,126	22,225	22,126	22,225	22,126
Manila	79,28	79,69	79,28	79,69	79,28
Cebu	55,28	55,24	55,28	55,24	55,28
Yokohama	1,635	1,705	1,635	1,705	1,635
Kobe	2,27	2,27	2,27	2,27	2,27
Hankow	0,865	0,875	0,865	0,875	0,865
Shanghai	5,924	5,944	5,924	5,944	5,924
Hongkong	12,84	12,97	12,84	12,97	12,84
Beijing	5,448	5,458	5,448	5,458	5,448
Tientsin	3,05	3,07	3,05	3,07	3,05

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Schwache Tendenz. — Deutsche Kriegsanleihe 11 A. — Zurückhaltung auf dem Industriemarkt. — Abgabeneigung im Freiverkehr

Frankfurt, 24. Sept. (Drab.) Trotz des gestrigen Beschlusses des Reichstages, grundsätzlich in den Vorkriegsstand einzutreten, und trotz der angelegentlichsten Ermahnung des Kohlenpreises ferner der Bergwerksbesitzer von 12-15 Prozent konnte heute die Börse nicht in eine Erholung eintreten. Es fehlt eben das Publikum und auch das Ausland ist vollständig am Markt, so daß sich das Geschäft fast ausschließlich in den Händen der berufsmäßigen Spekulation befindet. Die geringsten Schwankungen werden heute ausgenutzt, so daß sich eine allgemeine Befestigung nicht durchsetzen kann.

Deutsche Kriegsanleihe eröffneten 1,090 und waren dann fortgesetzt Schwankungen unterworfen; zunächst fiel der Kurs weiter bis auf 1,070, um sich dann später in Erwartung des Ausganges der heutigen Sitzung des Aufwertungsausschusses des Reichstages wieder bis auf 1,100 zu heben.

3½-proz. preussische Konjols sind zu Beginn 1,700 gewesen, auch diese konnten sich nach einer weiteren Abschwächung wieder bis auf 1,750 befestigen. Die 1923er und 1924er R-Schätze haben keines Geschäft. Auch Schutzgebietsanleihe wurden wenig genannt. Der Kurs ist ca. 9.

Auf dem Markt für ausländische Renten fanden fast keine Abschlüsse statt. Die Kurse sind gegen gestern nur ganz wenig verändert. Tägliches Geld ist unverändert ¼ pro Mille.

Auf dem Industriemarkt hält die außerordentliche Zurückhaltung auch heute weiter an. Die Abgabeneigung ist jetzt zwar gegen Beginn des heutigen Verkehrs stark zurückgegangen, aber trotzdem sind auf allen Gebieten die Kursverluste etwas in der Richtung. Aus dem allgemeinen Rahmen treten nur Hapag, Hamburg-Amerika-Linie mit einer Besserung von 1½ Mill. Prozent und Caro mit einer Kursrückkehr von 1 Mill. Prozent hervor.

Der Freiverkehr ist zu Abgaben geneigt und schwächer. Api 2%, Bader Stahl 0,950, Bader Kohle 5%, Benz 3,5, Rheinische Handelsbank 0,060, Comag 0,175, Hanja Lloyd 1,2, Rheinrath 8%, Deutsche Petroleum 10%, Nobel Rhendi 5%, Wfa 11%.

Am der Nachbörse war das Geschäft zwar noch recht lebhaft, aber es brachte keine wesentliche Veränderung mehr. Die amt-

lichen Kurse sind an der Nachbörse alle gebessert gewesen, aber weiter ging man in der Aufwärtsbewegung nicht mehr. Für deutsche Anleihe zeigte sich unentworfener größeres Interesse. Der Kurs für deutsche Kriegsanleihe war an der Nachbörse 1,132½ O. 1,137½ Brief.

Berliner Wertpapierbörse

Ziemlich kräftige Belebung und Aufwärtsbewegung

Berlin, 24. Sept. (Drab.) Nach anfänglicher Auflosigkeit, die mit vorwiegend geringfügigen Abschwächungen verbunden war, trat gegen Schluss der ersten Börsensitzung eine ziemlich kräftige Belebung ein, die vom Montanaktienmarkt angeblüht auf rheinische Käufe ihren Ausgang nahm. Namentlich stiegen Rheinische erdöhl und gewonnen über 3 Mill. Prozent. Auch Köln-Neufelder, Ködnerwerke, Harpener und Phönix befestigten sich um 1-2 Mill. Prozent.

Auf anderen Gebieten stellten sich die Gewinne nicht so hoch, aber die Aufwärtsbewegung machte sich für alle Gattungen der Industriewerte geltend. Bankaktien waren von Anfang an behauptet und änderten ihren Kursstand auch im späteren Verlauf nur ganz unbedeutend. Von Schiffahrtsaktien befestigten sich Hamburger Paketfahrt und Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt nach anfänglicher Abschwächung.

Der Markt der deutschen Anleihen war von vornherein auf den Zusammentritt des Aufwertungsausschusses leiter veranlagt und behielt nach vorübergehender Erschlaffung diese Geltung bei zunehmender Geschäftstätigkeit bei. Außer Kriegsanleihe konnten namentlich R-Schätze anziehen. Ausländische Renten unterliegen nur belanglosen Veränderungen.

Noch keine amerikanischen Ruhrkohlen-Kredite

Die vielen Kredite, die man für die Zeit nach Abschluss des Dawesabkommens für die deutsche Industrie aus den Vereinigten Staaten angefragt hatte, lassen auf sich warten, denn jene Kredite, die die Zuckerindustrie und die Kollindustrie erhalten haben, sind im Grunde nur Warenbesicherungen. Jetzt verlautet auch, daß die amerikanischen Kreditverhandlungen des Ruhrkohlen-Syndikats, die für die Zeit nach Erneuerung des Syndikats als bestimmt gefesselt gemeldet worden waren, kein Ergebnis hatten. Zwar läßt sich noch eine Bereitschaft der Equitable Trust Company in Höhe von 5 Millionen Dollar zu 6½ Prozent Zinsen, aber ob die Kohlenindustrie zugreift, das hängt, wie man der Frankfurter Zeitung aus Berlin meldet, nicht allein von ihr, sondern von der Frage ab, ob und welche Großbanken das Indosso übernehmen wollen. Einzelne von ihnen möchten ihre Unterstützung annehmend nur für selbständiger Geschäftstexte reservieren oder haben vorerst überhaupt keine Garantien dieser Art gegenüber dem Ausland übernommen. Andere Banken glauben, von den 3 Prozent pro anno Biprozession, die ein Teil der Syndikatsmitglieder herabgesetzt werden wollte, nicht abgehen zu können. Auch Rücksichten auf die New Yorker Geschäftswelt, d. h. auf Strömungen und alten Beständen innerhalb derselben, mögen verneinend mitreden.

Die Meldung klingt reichlich verunsichert, denn die Provisionshöhe und die Strömungen in New York sind doch sicher längst bekannt gewesen. Man gewinnt eher den Eindruck, als ob die amerikanischen Bereitwilligkeit, die deutsche Kohlenindustrie zu stützen, nicht allzulang ist. Es ist ja noch nicht allzulange her, daß amerikanische Kohle, an der die überseeischen Finanzleute interessiert sind, nach Europa verfrachtet wurde.

Die amerikanischen Bankiers gegen eine Verzögerung der deutschen Anleihe

Ueber die drohende Verzögerung der Auslösung der deutschen Anleihe sind die amerikanischen Bankiers der Meinung, daß eine spätere Auslösung vielleicht eine günstigere Marktlage finde. Die Verzögerung hängt anscheinend mit den technischen Schwierigkeiten bei den Verhandlungen zwischen den Pariser, Londoner und New Yorker Bankiers zusammen. Niemand befürchtet natürlich eine Gefährdung der Anleihe an sich.

Goldmarkumstellung und Börsennotierungen

In Berlin haben, wie schon gemeldet, am 22. und 23. September Verhandlungen der Börsenverbände und Zulassungsstellen stattgefunden, bei denen die Frage der Mindestbeträge von Börsenabschlüssen und der Zulassung neuer und Weiternotierung schon an der Börse eingeführt und jetzt ungefehlter Klären erörtert wurde. Nach einem Beschluß der Zulassungsstelle Berlin, der angenommen wurde, soll sich ein Mindestbetrag auf 100 G.M. belaufen. Die Weiternotierung soll ohne Prospekt beibehalten werden, wenn die Zusammenlegungen des Aktienkapitals das Verhältnis von 50:1 nicht überschreiten. Das Mindestkapital von Gesellschaften, deren Aktien an der Börse eingeführt werden sollen, soll für die Börsen in Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg 500 000 G.M. betragen, bei schon zugelassenen Aktien 200 000 G.M. Für die übrigen deutschen Börsen soll je die Hälfte der genannten Beträge gelten.

* Herabsetzung des „Auslandskontos“ der Reichsbank. Wie wir von der Reichsbank erfahren, wird künftig beim Kauf von Auslandswechseln und -Schecks an Zinsen nicht mehr ein Satz von 2 Prozent über dem jeweiligen Bankdiskont des Landes, in dem die Wechsel zahlbar sind, berechnet, sondern nur der reine ausländische Bankfuß, sofern er 5 Prozent und höher ist. Ist der Auslandskontostrom unter 5 Prozent, sind als Mindestfuß 5 Prozent zu berechnen. Eine Ausnahme bilden Devisenwechsel, deren Bezüge nicht in dem Zahlungslande ihren Wohnsitz haben. Solche Wechsel sind nach wie vor zu einem um 1 Prozent erhöhten Diskontsatz, also mindestens zu 6 Prozent abzurechnen. Der bisher zwischen akzeptierten und unakzeptierten Auslandswechseln gemachte Unterschied in der Kursberechnung ist fortgefallen, d. h. der bisher für unakzeptierte lange Wechsel festgesetzte Kursabschlag wird nicht mehr berechnet.

* Vom Ruhrkohlenmarkt. Wie die Köln. Ztg. meldet, finden am Freitag Verhandlungen in Essen statt. Neben der Herabsetzung der Kohlenpreise, die nach Mitteilung aus Zechenkreisen in einem Ausmaß von 10-15 Prozent vorgefallen ist, wird auch über die den sogenannten Zwangsmitgliedern einzuräumenden Quoten beschlossen werden.

* Elektrizitätsunternehmen im Elbst. Unter der Firma Electro-Constructors (Eloco, Anzengruber Meyer et Kopp) wurde eine neue U.G. mit einem Kapital von 750 000 Franken gegründet, unter deren Verwaltungsratsmitgliedern sich Gustav Stoskopf in Wiesbaden befindet. — In Kirchheim (Unterelsaß) wurde mit einem Aktienkapital von 850 000 Franken die Firma Elektrofabrik G. Weber gegründet, die sich mit der Fabrikation und dem Handel mit Hochspannungs- und elektrischen Apparaten befaßt. — In Jöhren (Oberelsaß) wurde mit einem Aktienkapital von 1,4 Millionen Franken die Firma Elektrofabrik Salvis gegründet. Im Verwaltungsrat sitzen u. a. E. Salvisberg in Luzern, L. und R. Schlumberger in Gießen, Ed. de Lurde in Gießen.

Schiffahrt

Frachtfahrt in Duisburg-Ruhrort vom 23. September Die Schiffsmitte beträgt pro Tonne und Tag 5½ Goldpfennige ab Rhein- und Ruhrschiffen (25 Tage Garantie ab Lieferung Ruhrort oder in Fracht 1,50 A bzw. 1,80 A ab Kanal).

Exportkaffe nach Rotterdam: 0,90 Gulden bei freiem Schleppen ab Kanal 1,10 Gulden bei freiem Schleppen.

Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Richter; für den literarischen Teil: Fritz Gommers; für den kommunalpolitischen und lokalen Teil: Richard Schindler; für Sport und Kunst: Fritz Gommers; für den Handelsteil: Fritz Gommers; für den Reise- und Fremdenverkehr: Fritz Gommers; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Fritz Gommers.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Billionen Prozenten, Güldennotierungen in Billionen Mark pro Größt.

Frankfurter Dividenden-Werte.			
Bank-Aktien.			
23. 24.	22. 23.	21. 22.	
Wkt. D. Credit	1,30 2	1,30 2	1,30 2
Wkt. D. Bank	26, 26,35	26, 26,35	26, 26,35
Wkt. D. Bank	1,85 1,85	1,85 1,85	1,85 1,85
Wkt. D. Bank	2,20 2,20	2,20 2,20	2,20 2,20
Wkt. D. Bank	26, 26,10	26, 26,10	26, 26,10
Wkt. D. Bank	4,85 4,85	4,85 4,85	4,85 4,85
Wkt. D. Bank	9,50 9,50	9,50 9,50	9,50 9,50
Wkt. D. Bank	11, 11,15	11, 11,15	11, 11,15
Wkt. D. Bank	30, 30	30, 30	30, 30
Wkt. D. Bank	3,10 3,10	3,10 3,10	3,10 3,10

Berliner Dividenden-Werte.			
Transport-Aktien.			
23. 24.	22. 23.	21. 22.	
Wkt. D. Bank	1,30 2	1,30 2	1,30 2
Wkt. D. Bank	26, 26,35	26, 26,35	26, 26,35
Wkt. D. Bank	1,85 1,85	1,85 1,85	1,85 1,85
Wkt. D. Bank	2,20 2,20	2,20 2,20	2,20 2,20
Wkt. D. Bank	26, 26,10	26, 26,10	26, 26,10
Wkt. D. Bank	4,85 4,85	4,85 4,85	4,85 4,85
Wkt. D. Bank	9,50 9,50	9,50 9,50	9,50 9,50
Wkt. D. Bank	11, 11,15	11, 11,15	11, 11,15
Wkt. D. Bank	30, 30	30, 30	30, 30
Wkt. D. Bank	3,10 3,10	3,10 3,10	3,10 3,10

Frankfurter Dividenden-Werte.			
Bank-Aktien.			
23. 24.	22. 23.	21. 22.	
Wkt. D. Credit	1,30 2	1,30 2	1,30 2
Wkt. D. Bank	26, 26,35	26, 26,35	26, 26,35
Wkt. D. Bank	1,85 1,85	1,85 1,85	1,85 1,85
Wkt. D. Bank	2,20 2,20	2,20 2,20	2,20 2,20
Wkt. D. Bank	26, 26,10	26, 26,10	26, 26,10
Wkt. D. Bank	4,85 4,85	4,85 4,85	4,85 4,85
Wkt. D. Bank	9,50 9,50	9,50 9,50	9,50 9,50
Wkt. D. Bank	11, 11,15	11, 11,15	11, 11,15
Wkt. D. Bank	30, 30	30, 30	30, 30
Wkt. D. Bank	3,10 3,10	3,10 3,10	3,10 3,10

Standesamtliche Nachrichten.

September 1924.
11. Volkswirtschaftl. Alfred Satube u. Frieda Hoch
12. Bankbeamter Joh. Deyer u. Elisabetha Groß
13. Schlosser Richard Wagner u. Elise Kugel
14. Schlosser Alfred Thirion u. Lina Wegert
15. Schlosser Theodor Schmidt u. Marie Ockelbach
16. Schlosser Karl Kunt u. Johanna Lehmann
17. Schlosser Joh. Kunt u. Johanna Lehmann
18. Schlosser Joh. Kunt u. Johanna Lehmann
19. Schlosser Joh. Kunt u. Johanna Lehmann
20. Schlosser Joh. Kunt u. Johanna Lehmann

geborene:
4. Prediger Maximilian Prall e. S. Maxim. Joh.
5. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
6. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
7. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
8. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
9. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.

geborene:
11. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
12. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
13. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
14. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
15. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.

geborene:
16. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
17. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
18. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
19. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.
20. Stadtbl. Wllh. Friedr. Ludw. Ralldinger e.

Bei Dickem Hals
Sattels, Blähholz, hat sich Sagitta Eich-
heimer Balsam bestens bewährt. Die Kropf-
krankheiten: Mit Ihrem Balsam bin ich
sehr zufrieden. Schon beim ersten Glaschen
verschwand mein Blähholz, an dem ich schon
viele Jahre leide. Ich kann den Balsam nur
bestens empfehlen. Der im vorigen Jahre
von Ihnen bezogene Balsam bewährt sich zum
Slaunen, denn das Kropfleiden meiner Schwester
war beim ersten Glaschen sursus verschwunden.

Möbel
Möbelhaus Dietrich
E 3, 11
Resichtigung erbeten
Pammersche
Speise-Kartoffeln
(blaue Odenwälder)
in Waggon-Verpackung + pommerschen Stationen
SINNER A.-G.

Bestecke
Ludwig Groß, F 2, 4a.
Schlafzimmer
bei mir zu bestellen. — Ich liefere zu
Mark 425.— franko Mannheim
eich. Schlafz. mit 2 St. Spiegelst. eich. weis.
Marmor, zu angen. Zahlungsbed. Zur Entgegen-
nahme von Kautionsb. bis Donnerstag und
Freitag u. 5—7 Uhr Nachts. 4 (part. links)
verleiht ein Musterzimmer anzusehen ist.
Adam Streib, Möbelhändler, Neidenstein
Telephon Nr. 2 Weidplatz. *9008

Standuhren
Armband-Uhren, Gold- u. Silberwaren
Bestecke, Trauringe
Patengoschenke,
Eigene Reparatur-Werkstätte.
E 2, 9 H. Sosnowski E 2, 9
Telephon 442. 4972
Amtliche Bekanntmachungen
Den Verkehr mit Bierbestell. best.
Infolge Bergung durch Bierbestell. sind in
den letzten Tagen mehrere Getränkeungen gemeldet
worden.
Weiter auftretende Fälle wollen umgehend dem
Bergungsamt, Zimmer 40, angezeigt werden.
Mannheim, den 23. September 1924.
Bodisches Bergungsamt, Bld. 4.

TEEKANNEN
verbürgt dem Teetrinker stets gleichbleibende, vor-
zügliche u. hochergiebige Mischungen in der neuen
technisch vollendeten, luftdichten Metallpackung
Selb M 5.20
Blau M 8.70
Braun M 6.70
Rot M 9.70
Schwarz M 7.70
Gold M 11.70
Nur echt in Original-Packung, niemals lose

Ludwigshafener Walzmühle Ludwigshafen a. Rh.
Goldmark-Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924.
Aktiva:
Immobilien 2 800 000.—
Maschinen 1 400 000.—
Bestand an Wertpapieren 288 300.—
Kassa-Borrot 61 825 77
Waren-Borrot 903 283.—
Debitoren 661 871 83
6 120 153.60
Aktien-Kapital
8000 Stammaktien à M. 500.— 4 000 000.—
1200 Vorzugsaktien à M. 500.— 600 000.—
Darlehensrücklage 194 259.45
Kreditoren 1 123 994.15
Accepte 202 000.—
6 120 253.60
Genehmigt in der ordentlichen Generalversammlung vom 17. September 1924
Ludwigshafen am Rhein, den 20. September 1924.
Der Vorstand.

CONTINORIS
Die unübertroffene
METALLPUTZ-MÖBELPOLITUR.
Metallputz: Blechflasche 40 Pfg. Möbelpolitur: Steinkrugel 120 Pfg.
Auslieferungslager bei Oestreicher & Co., Mannheim, L 13, 9. Telephon 7390.
Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

Die modernen Frisuren
erfordern ein lockeres, weiches Haar von
öppiger Fülle. Sie schaffen sich dieses
durch regelmäßige, wöchentliche Kopf-
waschungen mit Madafom. Kostenlos er-
halten Sie auf Wunsch von der Madafom-
Aktiengesellschaft Heilbronn eine illust.
Broschüre: Richtige Haarpflege. Fordern
Sie diese sofort an. Madafom ist in
Drogen-, Friseur- u. Parfümeriegeschäften
erhältlich. Man achte genau auf den Namen
MADAFORM

Dr. Thompson's
Seifenpulver
gibt ohne Bleiche
blendend
weiße Wäsche

Unterricht.
2-3 Mittelschüler
können an einem
guten Nachhilfekurs
teilnehmen. Angeb. unt.
D. A. 96 a. b. Geschäfts-
stelle bis. 21. *9986
Lehrerin
welche selbstig ist, 35 J.,
Lehrerschulunterricht zu
erhalten u. Privatunter-
richt im Hause für ein
14jähr. Mädchen gesucht.
Hofmeisterin bevorzugt.
Schriftl. Angebote mit
den erforderl. Angab. u.
Aufgabe b. Refer. gebet.
unter D. T. 14 an die
Geschäftsstelle. *9980
Heirat
Geb. beruht. Frau,
35 J., in leitend. Stell.,
franz. (slavisch) Verstand,
wünscht die Bekanntschaft
eines gebild. vornehmern
Herrn an. Wanderung.
Dauerbeziehung u. spät.
Heirat
Wett. Zuführten unter
C. M. 82 a. b. Geschäfts-
stelle bis. 21. *9976
Heirat
Winter. Herr, ange-
Kreuzer, fr. Figur, was
möglich, m. st. Gehalts-
stelle bis. 21. *9975
Heirat
mit Dame in den 40er
Jahren, ohne Kind, ge-
schrieben erb. mit näher.
Angaben u. Bild unter
D. M. 7 a. b. Geschäfts-
stelle bis. 21. *9975
Heirat
Alleinst. Dame, geb.
tätig, u. edlem Char.
30 J., wünscht Herrn
kennen zu lernen in ge-
ordnet. Bekanntschaft.
eigen. Heim. Nicht
unter 50 J., im Heirat.
Zuführten unt. D. S. 13
a. b. Geschäftsstelle. *9984
Englisch - Spanisch
für Auswanderer u.
in kürzester Zeit erl.
Pr. u. amerikanisch.
Konkurs ist. gem.
Angab. u. U. Y. 94
an die Gesch. 94181
Vermischtes.
Tuche
für Herren und Damen
auf Zellulose. *9946
S. Serbois, Viehstr. 30.
Gemütl. Nebenzimmer
in mod. Hof. Nähe Weh-
platz noch einige Abende
frei. Ang. unt. C. J. 79
a. b. Geschäftsstelle. *9911
Flicken
Alleinst. Herr geb.
Franz. Roth, Pulten-
str. 37. *9902

Republikanischer Tag in Mannheim.

Aus Anlaß der Einweihung eines Denkmals für LUDWIG FRANK
am 27. und 28. September

Festakt im Nibelungensaal:

Samsab abend 9 1/2 Uhr
Redner: Reichstagsabgeord. Dr. Ludwig Haas Löbe
" " " Dr. Wirth
General von Deimling
Chefredakteur Georg Bernhard, Berlin

Künstlerische Darbietungen.

Numerierte Plätze zum Preise von Mk. 10.— (Parkett) und Mk. 5.— (Empore)
im Verkehrsverein Mannheim. Dortselbst auch Zulassungskarten zu reserviertem Platz bei der Denkmalsenthüllung à Mk. 5.— (Zugang durch Rosengartenstraße)
Teilnehmerkarten für Mitglieder des Reichsbanners zu Mk. 2.— ebenfalls im Verkehrsverein.

Pferderennen zu Haßloch

am Sonntag, den 28. September 1924
ab 1/2 2 Uhr nachmittags.
4 Halbblutrennen, 2 Vollblutrennen, 1 Trabfahren.
Öffentlicher Totalisator.
Pfälzischer Rennverein.



Neue Schuhpflege!

Wenn Sie auf elegantes Aussehen Ihrer Schuhe Wert legen, so dürfen Sie nicht Unmassen farbiger, harziger, unangenehm riechender Schuhcreme auftragen. In wenigen Tagen ist das empfindliche Leder unansehnlich und wird brüchig und hart. Benutzen Sie deshalb die farblose überfettete wohriechende Edelcreme **Tuberan.**

Sie gibt schon in kleinen Mengen einen samtweichen Glanz, verharzt nie und ist im Gebrauch in der Tube für Haushalt und Reise höchst sauber, sparsam und praktisch. Alte unansehnliche Schuhe werden wie neu. Für feines Schuhwerk unentbehrlich.
Preis für die Tube 30 Pfg.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich
Vertretung: Peter Glash Koch, Mannheim, Gaisel

Im Auftrag werden nachstehende Original-Bordeauxgewächse (Schloßabzüge) in Frankreich in den betreffenden Gütern auf Glas gefüllt, als besonders günstig und preiswert gegen Kasse abgegeben:
ca. 2000 Fl. 1922er Chateau Petit Mangot St. Emilion zu G.-M. 2.—
ca. 1000 Fl. 1918er Chateau Larose St. Emilion . . . zu G.-M. 3.25
ca. 1000 Fl. 1912er Chateau du Lyonnais Lussac St. Emilion zu G.-M. 3.25
ca. 200 Fl. 1899er Clos Angelus 1er. Cro. St. Emilion zu G.-M. 5.—
per Flasche einschl. Glas und Verpackung, verzollt, ohne Weinsteuer, ab Zollkeller in Originalkisten à 25 Flaschen. — Die älteren Weine sind abgelagerte, außerordentlich preiswerte Originalgewächse. Anfragen erbeten an Joseph Stritzinger, Forst (Rheinpfalz).

Goldenes Lamm, E 2, 14.

Morgen Donnerstag Schlacht - Fest
in bekannter Güte, wozu ergebenst einladet
Carl Stein.

3-5000 G.-M

gegen gute Sicherheit auf einige Monate von Geschäftsmann zu leihen gesucht. Best. Angebote unter D. K. 5 an die Geschäftsstelle *9947

Verkäufe

In bester Vorortslage von Frankfurt a. M. Villa mit 5 Zimmer, Küche, Bad, 1/2 Morgen munterer Obst- und Gemüsegarten, Belagungsmaße und Mittelmeer. Preis: 25000 Goldmark. Anzahlung: 10000 Goldmark. Ga 191 Wolff, Moos & Comp., Immobilien in Reusheim (Hessen).

Kauf-Gesuche

Villa oder Einfamilienhaus in Mannheim oder Borort bei größter Anzählung zu kaufen gesucht. *7 Angebote mit näheren Angaben unter E. P. 27 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Vermietungen

Gut möbliert. Zimmer evtl. mit Schlafzimmern u. Abstellkammer zu vermieten. *9955 O 4, 17, 2. Stad.

Bräulein, das sich hier im Haushalt ausbildet. *9982

1 oder 2 gut möbl. Zimmer Angebote unter D. R. 11 an die Geschäftsstelle.

Statt, abgetheilt.

2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Angebot unter G. H. 78 an die Geschäftsstelle. *9909

Großes Zimmer und Küche m. feiner Schlafzimmern abzugeben. Zu erfragen b. Geschäftsst. *9965

Gut möbliertes großes Zimmer mit Balkon direkt am Bahnhof, evtl. 1. Etg. zu vermieten. *9988

Freibühnenstr. 5, 3. Stad.

BAUWOLZ nach Listen Vorratshölzer Bohlen Kistenbretter Teile HOBELWARE BRETTEN LATTEN SCHWARTEN

WILHELM DOSTMANN
MANNHEIM-INDUSTRIEHAFEN
Waldhofstraße 194 Telephon 1798 Waldhofstraße 194

SÄGE- UND HOBELWERK
Zimmergeschäft und Holzbearbeitungsfabrik
BLOCKWARE in TANNEN, KIEFERN und EICHEN

Brückenbelags-Hölzer PFLASTERKLÖTZE LOHNSCHNITT Ausführung von: Zimmer-, Schreiner- und Glaser-Arbeiten

Herrschaftliche Villenwohnung

Heidelberg, 5 Zimmer, Garten, eventuell 1/2 Schloßanlage, sofort zu vermieten. Angebote unter D. U. 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9989

Miet-Gesuche

Rindert, Geyerstr. 10/11

1-3 Zimmerwohnung

gegen zeitgem. Miete oder ebenfalls leerer Räume evtl. Möbelübernahme. Angeb. u. D. X. 18 an die Geschäftsstelle *9908

Wer tauscht?

Geboten: Schöne 3 Zimmerwohnung in gutem Hause (Lindenhof). *9904

Gesucht: 4-5 Zimmerwohnung in guter Lage (evtl. 3 Zimmer u. Wohnmansarde). Angeb. unt. D. P. 10 an die Geschäftsstelle

1 oder 2 gut möbl. Zimmer

in gutem Hause, mögl. mit herrschaftlichem, von einem Herrn am 1. Oktober zu vermieten. *9981

2-3 unmoblierte Zimmer

im Schwabinger-Viertel sofort zu vermieten. Angebote unter C. G. 73 a. b. Geschäftsstelle bis 31. *9984

Wohnungen

Suche nach Mietern für 3- u. 4-Zimmer-Wohnung u. 25, welche Hauskammer mit sich führen. *9988

Beschlagnahmefreie 2-3 Zimmer-Wohnung

nebst Küche gesucht. Angebote unter D. G. 11 a. b. Geschäftsstelle. *9981

Geldverkehr.

Durchwest-Hypotheken besitzende Hypothek zu erlassen zu einem beschaffen ich billigen Betriebskapital. Egon Schwartz, T 6, 21. Ed 231

5-600 Mark

gg. Sins a. gute Sicherheit auf 1-2 Monate zu leihen gesucht. Angebote unter D. J. 4 an die Geschäftsstelle. *9983

Verloren.

Horn-Brille dunkel umrand. am 1. 51 - P 5 verloren geg. Gegen gute Belohnung abzugeben. *9974

Offene Stellen

Zur Herstellung von Spezialschaukasten-Dekorationen gewandter und erfahrener **Dekorateur** gesucht, der auch in der Lage ist, eine Anzahl jüngerer Dekorateur zu instruieren und zu beaufsichtigen. Bewerbungen mit Empfehlungen und Zeugnisabschriften sind zu richten unter R. N. 119 an die Geschäftsstelle. *9908

Lack-Vertreter
von aller chemischer Beschaffenheit mit anerkannter wirksamer Wirkung und Spezialitäten für Mannhem und angrenzende Gebiete gesucht. Fachl. Lager kann übergeben werden. *9190

Herrn, welche selbst bei best. Holzgeschäften, Dach- und sonst. Arb. gut eingef. sind, werden um Angebote unter H. P. 1694 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim mit Ang. über Maß, Tätigkeit u. Ref. gebeten.

Zwei jüngere stadtkundige **Radfahrer** sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes. *9240

Dame oder Herr zum Verkauf eines von der Presse gut beurteilten, vornehmen Werkes (neu erschienen) gesucht. Gute Verdienstmöglichkeiten zugesichert. In Frage kommen nur Personen besserer Stände (ehemal. Offiziere, abgebaute Beamte u. Beamtinnen). Ausführliche Bewerbungen mit Angabe von Referenzen und Befähigung eines Lichtbildes sind zu richten unter Nr. A. V. 165 an die Lausitzer Landes-Zeitung, Cottbus, Briesmannstraße 2. *9964

Reellen Verdienst suchen sich Leute aller Stände durch Betrieb einer großartigen Real-estate. Anfragen unter C. D. 74 a. b. Geschäftsstelle bis 31. *9906

Provisions-Reisender von Bädervertrieb sofort gesucht. Best. Angebote unter B. E. 50 an die Geschäftsstelle. *9870

Tüchtige Pelznäherin verleiht im Maschinen-nähen vom Futterarbeit. sofort gesucht. *9
T. H. Kunz, Kürschn.-Gehilfen-Gesellschaft J 4a, 10.
Ein perfektes **Alleinmädchen** gesucht. Gehalt lt. L. Stad recht. *9980

Stellen-Gesuche

Gelegene Person Verkauf v. Herren- u. Damenstoffen u. Wäsche gesucht. Gute Provision. Angebote unter D. E. 109 a. b. Geschäftsstelle. *9945

Junges fl. Mädchen für tagsüber gesucht. *9954 D. M. P. 6, 23/24.

Staubere Frau nimmt Stundenarb. an in gutem Hause. *9961 Ren. 8 6, 14.

Fräulein 17 Jahre Stenotypistin, Erfahrung in Buchführung, sucht e. entlohnenden Posten. Best. Angebote unter D. N. 8 a. b. Geschäftsstelle bis 31. *9976

Verkäufer. Zu verkaufen: Gutgehende Holz- und Kohlenhandlg. Angebote unter E. J. 29 a. b. Geschäftsstelle. *9

Pianos Bill. Preise, leichte Zahlungsbedingung. *9903
Deß u. Stieff, K 2, 12.

B. S. A. Motorrad 2 1/2 PS, wenig gefahren, m. Zulass. verb. preisw. Zubehörsachen. *9904
Hollstr. 23, 3. Et., 24200 Tel. 659.

Eisschrank 1,70 hoch, 1,35 breit, zu verkaufen. Gebenheimerstraße 10, part. *9904
I. groß. Schließkorb *9909
P 6, 6/7, 3. Stad.

Wohnhaus in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter D. Y. 19 a. b. Geschäftsstelle. *9997

Auto 4-500er, m. elektr. Licht, gebrauchst. jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. V. 91 a. b. Geschäftsstelle. *9197

Stellen-Gesuche

Harzvertretung nur erster Sa. für Südbayern, evtl. ganz Bayern, möglichst mit Lager in München baldigt gesucht. Bin bei Industrie und Großhändlern bestens eingeführt. Angebote unter M. N. P. 544 an Ala-Haasenstein & Vogler, München. *9191

Elektro-Ingen. 23 Jahre, launig, gebild., sucht in meist. Betriebe, Verkaufsgesch., passende Beschäftigung. Best. Angebote unter C. X. 98 an die Geschäftsstelle. *9982

Junger Mann 18 J. (Radfahrer) sucht Beschäftigung gleichw. oder bei. Prima Zeugnisse zur Verfügung. Best. Angebote unter C. P. 75 a. b. Geschäftsstelle bis 31. *9907

Fremdsprachige Stenotypistin Prima, Reife, Diplom, Handelshochschulmannheim, perfekt Französl., Englisch, gute Kenntnisse in Stenographie und Maschinenarbeiten. *9908
Sucht Stellung. Angebote unter A. G. 27 a. b. Geschäftsstelle. *9176

Jung. Fräulein aus guter Familie sucht Stellung zu 1-2 Klein. Kindern, evtl. für halbe Tage. Best. Angebote unter A. H. 28 an die Geschäftsstelle. *9177

Saubere Frau sucht Arbeit ev. Waschen u. Putzen. Angeb. unter E. A. 21 a. b. Geschäftsstelle. *9909

Wohnhaus in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter D. Y. 19 a. b. Geschäftsstelle. *9997

Auto 4-500er, m. elektr. Licht, gebrauchst. jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. V. 91 a. b. Geschäftsstelle. *9197

Wohnhaus in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter D. Y. 19 a. b. Geschäftsstelle. *9997

Auto 4-500er, m. elektr. Licht, gebrauchst. jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. V. 91 a. b. Geschäftsstelle. *9197

Wohnhaus in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter D. Y. 19 a. b. Geschäftsstelle. *9997

Stellen-Gesuche

Gelegene Person Verkauf v. Herren- u. Damenstoffen u. Wäsche gesucht. Gute Provision. Angebote unter D. E. 109 a. b. Geschäftsstelle. *9945

Junges fl. Mädchen für tagsüber gesucht. *9954 D. M. P. 6, 23/24.

Staubere Frau nimmt Stundenarb. an in gutem Hause. *9961 Ren. 8 6, 14.

Fräulein 17 Jahre Stenotypistin, Erfahrung in Buchführung, sucht e. entlohnenden Posten. Best. Angebote unter D. N. 8 a. b. Geschäftsstelle bis 31. *9976

Verkäufer. Zu verkaufen: Gutgehende Holz- und Kohlenhandlg. Angebote unter E. J. 29 a. b. Geschäftsstelle. *9

Pianos Bill. Preise, leichte Zahlungsbedingung. *9903
Deß u. Stieff, K 2, 12.

B. S. A. Motorrad 2 1/2 PS, wenig gefahren, m. Zulass. verb. preisw. Zubehörsachen. *9904
Hollstr. 23, 3. Et., 24200 Tel. 659.

Eisschrank 1,70 hoch, 1,35 breit, zu verkaufen. Gebenheimerstraße 10, part. *9904
I. groß. Schließkorb *9909
P 6, 6/7, 3. Stad.

Wohnhaus in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter D. Y. 19 a. b. Geschäftsstelle. *9997

Auto 4-500er, m. elektr. Licht, gebrauchst. jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. V. 91 a. b. Geschäftsstelle. *9197

Wohnhaus in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter D. Y. 19 a. b. Geschäftsstelle. *9997